

Der Volksfreund

Wochenschrift für die Deutschen Volens in Stadt und Land.

Verlags-Gesellschaft „Libertas“ m. b. H.
L o d z, Petrikauer Straße 86. Geldsendungen
und Zuschriften sind an den Verlag zu richten.
Unverl. Manusk. werben nicht zurückgesandt.

Verantwortlicher Schriftleiter: Julian Will.
Verantw. für den Verlag: Bert. Bergmann.
Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

Bezugspreis mit Postzustellung 75 Gr. monatl.
Anzeigenpreis: für die vierecksp. Millimeterzelle
10 Groschen, für die zweierecksp. Textzeile 30 Gr.
für das Ausland 50 Prozent Zuschlag.

Nr. 46

Lodz, Sonntag, den 13. November 1932

14. Jahrgang

Gustav Adolf, der Retter der Reformation

Wir haben uns am Reformationsfest der kostbaren Schätze gefreut, die uns die Reformation gebracht. Heute wollen wir uns erinnern, welchen Gefahren diese Schätze ausgesetzt waren und was es gekostet, sie der Nachwelt zu erhalten. Diese Gefahr erwuchs der Reformation von Seiten Roms. Obgleich die Katholiken und die Evangelischen 1555 im Augsburger Religionsfrieden sich vertragen hatten, so wollte ein rechter dauernder Frieden zwischen ihnen doch nicht zustande kommen. Die Katholiken traten immer mehr als Herren des Landes auf und wie man in Böhmen gar mit dem Niederreißen von evangelischen Kirchen begann, da kam es zum offenen Bruch zwischen den Evangelischen und Katholiken und bald darauf zum Kriege, der von 1618 bis 1648 dauerte und der deshalb als 30jähriger Krieg bezeichnet wird. Dieser schreckliche Krieg traf die Evangelischen schwach an Zahl und dazu nicht einmal einig, den Römischen aber kamen der deutsche Kaiser und noch andere Mächte zu Hilfe. Unter der tüchtigen Führung des geübten Feldherrn Tilly, dem später noch Wallenstein zur Seite trat, schlugen sie die Evangelischen einmal über das andere — und nun gab es einen Jammer in Deutschland, wie er wohl noch nicht wieder gesehen worden ist: die Soldaten, die bloß vom Kriege, vom Rauben und Plündern lebten, hausten wie die wilden Bestien. Die armen wehrlosen Leute wurden mit Weib und Kindern schonungslos niedergehauen, die Flüchtlinge in den Wäldern wie das Wild verfolgt, die Felder verwüstet, Städte und Dörfer geplündert und niedergebrannt, Kirchen und Kapellen ausgeraubt, Altäre und Bibeln mit Unflat verunreinigt, selbst die Toten in den Gräbern ließ man nicht unbehelligt... Ganz Deutschland sah bald einer großen Wüste ähnlich. — Unter diesen scharfen Schwertstößen Roms sanken die herrlichen Früchte der Reformation in den Staub und wären im Keime erstickt, wenn nicht Gott noch in letzter Stunde einen Retter geschickt hätte. Und das war

der König Gustav Adolf von Schweden.

Er hat die Sache der Evangelischen, die schon verloren schienen, gerettet. Schweden war längst evangelisch und sein tapferer König Gustav Adolf ein frommer und gottesfürchtiger Mann, der ganz erfüllt war von dem Wunsch, seinen Glaubensgenossen beizustehen. Mit 15 000 tüchtigen Soldaten, denen später noch doppelt so viel folgten, landete er 1630 an der Nordwestküste Deutschlands. Einige deutsche Fürsten, die auch den evangelischen Glauben um jeden Preis retten wollten, schlossen sich ihm an. Nun sollte der Krieg bald eine andere Wendung nehmen. Denn Gustav Adolf war nicht nur ein weisender und klarsichtiger Staatsmann, sondern auch ein furchtloser und kriegsgewandter Feldherr. Groß und stark von Gestalt, sah er mit seinen blanken blauen Augen so Kühn und entschlossen in die Welt, daß man sofort merkte, dieser Mann fürchtet nur Gott und sonst nichts in der Welt. Und gerade aus der kindlichen Gottesfurcht erwuchs ihm dieser

Heldenmut. Jeden Morgen beugte er sich mit seinen Soldaten vor Gottes Angesicht im Gebet, Ihm, dem höchsten Führer und Lenker der Schlachten, befahl er seine Sache und die Sache des Protestantismus. Und mit Gott hat er Großes getan und Siege errungen. Zur ersten entscheidungsvollen Schlacht kam es bei Breitenfeld, nördlich von Leipzig. Tilly wurde vollständig geschlagen und sein Heer in alle Winde zerstreut. Die Uebermacht der katholischen Partei gebrochen. Im glänzenden Siegeszug führte nun Gustav Adolf sein Heer bis nach Mainz am Rhein und dann über Nürnberg nach München, überall von den Evangelischen mit stürmischer Begeisterung und so jubelnder Verehrung begrüßt, daß er gar fürchtete, Gott werde ihn wegen der Torheit der Leute dahinnehmen. „Sieht es nicht aus,“ sagte er, „als ob sie mich zu Ihrem Gott machten?“ Und Gott hat es wirklich zugelassen, daß dieser tapfere Siegesheld seine Kettertat in Deutschland mit dem Heldentode besiegeln mußte. Es war ein Jahr später, am 6. November 1632, wiederum in der Leipziger Gegend, bei Lützen, wie Gustav Adolf mit Wallenstein zusammenstieß, der nach dem Tode Tillys in aller Eile ein neues Heer zusammengestrommelt hatte. In dieser Schlacht löst Gustav Adolf noch einmal an der Spitze seiner Dragoner als ein Held im dichtesten Gewühl, um die Stellung des Feindes zu erschüttern, wurde aber dabei mehrmals verwundet und stürzte vom Roß, das reiterlos zurücksprengend, den Schweden die Kunde vom Tode ihres Königs brachte. Darüber gerieten jedoch die Schweden in eine maßlose Wut und hieben mit solcher Gewalt auf den Feind ein, daß er vor der Wucht dieses neuen Anpralls erschreckt zurückwich. Die Schweden gewannen den Sieg, und Wallenstein zog sich zurück. Der Krieg wurde zwar noch weiter geführt, aber den Evangelischen konnte ihr verlорener Held und Führer durch nichts mehr ersetzt werden. Zum Glück waren nach den erlittenen Niederlagen auf Seiten der Katholischen Streit und Uneinigkeit eingerissen, und so konnten die Evangelischen sich halten, bis schließlich beide Parteien, des Krieges müde, sich im Oktober 1648 die Hände zum Frieden reichten. —

Das eine Gute hatte dieser schreckliche Krieg gebracht: die Katholischen und die Evangelischen hatten gelernt, daß es nicht Gottes Wille sei, daß sie mit Feuer und Schwert einander vertilgten. Der Friede bestimmte nun, daß jeder seinem Glauben anhängen dürfe, wo und wie er wollte. Jetzt durften endlich alle, die Herrscher sowohl wie auch die Beherrschten nach ihrem Gewissen glauben. So hat Gustav Adolf durch seine Siege und seinen Tod bei Lützen der Welt die Glaubens- und Gewissensfreiheit gerettet. Und wenn wir uns heute unserer Glaubensfreiheit und der kostbaren Früchte der Reformation freuen, dann wollen wir auch des Glaubenshelden Gustav Adolf von Schweden gedenken, den Gott der Welt zur rechten Zeit schenkte. Laßt uns aber auch von ihm lernen, eben so treu und mit dem Einsatz unseres ganzen Lebens für unseren Glauben und, wo es nottut, für unsere Glaubensbrüder einzustehen:

„Denn sehet ihr nicht das Leben ein,
Wie wird euch das Leben gewonnen sein.“

W. Kreimut.

Deutsche Tagung in Tarutino

Tarutino ist der kulturelle Mittelpunkt des südlichen Bessarabiens, dessen Besiedlung mit vorwiegend schwäbischen Kolonisten nach den Napoleonischen Kriegen begann. Nach der Niederwerfung des großen Korsen erkannte Kaiser Alexander I. die Notwendigkeit, die Südwestgruppe seines unermesslichen Reiches mit verlässlichen Menschen zu besiedeln, die genug Ausdauer besäßen, um das unwirtliche Land kulturell zu erschließen. 1812 richtete der Zar an die im Herzogtum Warschau lebenden Deutschen einen Aufruf, nach Bessarabien zu kommen. Es war nicht der erste Ruf, den Rußland nach deutschen Kolonisten ergehen ließ, denn schon Peter der Große und Katharina hatten Deutsche nach den Wolgagebieten gebracht, und im Jahre 1804 wurde Südrußland und die Arim mit Deutschen besiedelt. Den Deutschen, die nach Bessarabien kamen, wurden große Vorteile eingeräumt: jeder Kolonist erhielt 60 Dessjatinen Land für 10 Jahre steuerfrei, die er im Laufe von 30 Jahren abzahlen hatte, Befreiung vom Militärdienst, freie Religionsausübung, deutsche Schule und Kirche und vollkommen deutsche Selbstverwaltung. Die erste Gemeinde, die besiedelt wurde, war im Jahre 1814 die katholische Gemeinde in Arasnaja. Dann folgte im Herbst desselben Jahres Tarutino, deren Gründer aus dem Mecklenburgischen Reutens, während man in den anderen deutschen Kolonien nach Herzenslust Schwäbeln. Mecklenburgischen Ursprungs sind außer Tarutino noch die Gemeinden Kulm und Leipzig. Im ganzen gibt es heute in Bessarabien 153 Kolonien, die entweder rein deutsch sind oder in denen Deutsche in der Mehrheit leben. Die blühendsten deutschen Dörfer liegen in Südbessarabien, im Kreise Alttermann, dessen geistiger Mittelpunkt Tarutino ist.

Ein paar Jahre vor dem Weltkrieg haben die Russen die deutschen Schulen gesperrt. Seither führen die Bessarabiendeutschen einen harten Kampf um den Bestand der deutschen Kultur. Dieser Kampf blieb auch nach dem Anschluß an Rumänien lange Zeit ohne Früchte, obwohl es die Bukarester Regierung an Versprechungen nicht fehlen ließ. Und gerade die deutschen Siedler Bessarabiens haben ein Anrecht darauf, daß ihre Wünsche in Bukarest willige Ohren finden; denn als im Jahre 1924 in dem Dorfe Tatar-Bunar, unweit von Tarutino, die Räterepublik ausgerufen wurde, brach sich der rote Ansturm an dem Widerstand des deutschen Bauern. Seither hat sich allerdings mancherlei zugunsten der Siedler geändert, aber Schule und Kirche sind noch immer bedroht und die Enteignungen nicht aufgehoben. Das größte Unrecht, das den Bessarabiendeutschen von den Rumänen widerfuhr, ist die gewaltsame Umwandlung der deutsch-evangelischen Kirchenschulen in Staatsschulen, die in den ersten Jahren ein williges Werkzeug bei der angestrebten Romanisierung der deutschen Siedler waren. Heute haben sich aber die Machthaber in Bukarest schon längst davon überzeugt, daß eine Romanisierung der Deutschen in Bessarabien ebenso ein Ding der Unmöglichkeit ist als die Entdeutschung der Banater Schwaben. Der Schwabe, mag er in Bessarabien oder im Banat siedeln, gibt trotz seelischer und wirtschaftlicher Bedrückung sein Deutschtum nicht preis. Wie sehr sie an ihrem Deutschtum festhalten, davon gab die deutsche Tagung in Tarutino wieder ein bereites Zeugnis.

Der äußere Anlaß war die Jahreshauptversammlung des Verbandes der Deutschen in Rumänien, der Spitzenorganisation des Gesamtdeutschtums in Rumänien, das sich auf sechs Siedlungsgebiete erstreckt: Siebenbürgen, die Bukowina, das Banat, Bessarabien, die Dobrudscha und das Altreich. Zweck des Verbandes, der im vorigen Jahr auf eine neue Grundlage gestellt wurde, ist, die Entscheidung der einzelnen Volksorganisationen nachhal-

tig zu beeinflussen und sie in ständiger Fühlungnahme mit den anderen Volksgenossen einzugliedern in die Belange des Gesamtdeutschtums. Im Hauptausschuß sind alle deutschen Siedlungsgebiete vertreten. Mitglied des Verbandes ist jeder Deutsche, der der Volksorganisation eines deutschen Siedlungsgebietes in Rumänien angehört. Die Durchführung der Ziele des Verbandes der Deutschen fällt einer Geschäftsstelle zu, die ihren Sitz vor kurzem in Bukarest aufgeschlagen hat. Leiter der Geschäftsstelle ist Dr. Csaki, ein Siebenbürger Sachse, der auf der Versammlung in Tarutino lange über die Aufgaben der neuen Geschäftsstelle redete.

Die Tagung begann mit einem Festgottesdienst in der schmucken Kirche von Tarutino. Deutsche Menschen in Festkleidung, Menschen, die oft harte Schicksale hinter sich haben, denn viele von den Versammelten waren früher im heutigen Rußland ansässig und gebürtig und mußten vor den Bolschewiken flüchten, ihr Hab und Gut im Stiche lassend, froh, daß sie das nackte Leben retten konnten. Aber trotz aller Fährnisse haben sie ihr Volkstum rein und stark erhalten, und wissen, für die deutsche Kultur Opfer zu bringen. Oberpastor Daniel Haase aus Tarutino spricht die Festrede. „Lasset Euch nicht das Ziel verflücken...“. Das Ziel aber heißt: festhalten an der deutschen Einigkeit. In diesem erfreulichen Zeichen stand der Deutsche Tag in Tarutino. Er war ein aufloberndes Bekenntnis zur Sendung des deutschen Menschen in Südosteuropa. Im Sinne des unverbrüchlichen Einigkeitwillens wurde beschlossen, das Deutschtum in der Dobrudscha von neuem organisatorisch zu erfassen und es dem Gesamtverband direkt unterzuordnen. Eine Entschliebung der Tagung bekundet den Willen gesteigerter Tätigkeit auch im politischen Leben. Für die nächsten politischen Wahlen wird die Aufstellung einer selbständigen deutschen Landesliste als notwendig erachtet.

Der Deutsche Tag in Tarutino war ein erhebendes Bekenntnis zum großen deutschen Gedanken in der Welt.

Politische Nachrichten

Inland

Polen hat einen neuen Außenminister

Außenminister August Zaleski hat sich am 2. Nov. an den Staatspräsidenten mit dem Ersuchen gewandt, ihn von seinem Posten zu entheben. Der Staatspräsident nahm das Rücktrittsgesuch an und ernannte den bisherigen Unterstaatssekretär im Außenministerium Oberst Josef Beck zum Außenminister.

M. Der von Pressevertretern über den Grund seines Rücktritts befragte Außenminister Zaleski erwiderte, daß er bereits über 6 Jahre das schwere Amt eines Außenministers bekleide. Es sei deshalb kein Wunder, daß er physisch erschöpft sei und längere Zeit ausspannen müsse. Das gegenwärtige diplomatische System, das ständige Reisen nach Genf erfordere, sei so beschwerlich, daß seine Gesundheit nicht länger standhalten wolle.

Als Kandidat auf den Posten eines Unterstaatssekretärs im Außenministerium an Stelle des Obersten Beck wird der bisherige Leiter der Ostabteilung Oberst Schägel genannt.

Der neue Außenminister ist im Jahre 1894 als Sohn des ehemaligen stellv. Außenministers Beck geboren. Die Mittelschule besuchte er in Krakau und genoss seine höhere Ausbildung in Lemberg und Wien. 1914 trat er in den Legionenverband ein. Nachdem er den Krieg gegen Rußland mitgemacht hatte, nahm er als polnischer Sachverständiger an der litauischen Konferenz in Brüssel teil

1922/23 war er Militärattache in Paris und wurde 1926 zum Rabinetischef im Heeresministerium ernannt. Im Jahre 1930 übernahm er den Posten eines stellv. Ministerpräsidenten und wurde im Dezember desselben Jahres zum Unterstaatssekretär im Außenministerium ernannt. Bed gehört seit Jahren zu den engsten Vertrauten Piłsudskis, der ihm die wichtigsten Missionen überträgt. Druck, den sein letztes Vorgehen in der Minderheitenfrage in Genf gemacht hat, noch zu frisch. Das Weh, das er uns, die nichts mehr als nur unser Recht wollen, dadurch zugefügt hat, ist noch nicht verwunden.

Genugtuung über seinen Weggang können wir jedoch auch nicht empfinden. Dazu müßte sein Rücktritt einen Wechsel des Systems bedeuten. Daß das leider nicht der Fall ist, haben wir schon oben gesagt.

Der Grundsatz der Großherzöge von Mecklenburg: „Es bleibt alles beim alten“ wird auch im Warschauer Außenministerium heilig gehalten.

Szembek stellv. Außenminister

Der Staatspräsident unterschrieb am 4. Nov. die Ernennung des bisherigen Gesandten in Bukarest, Jan Szembek, zum Unterstaatssekretär im Außenministerium.

Das Verhältnis zu Frankreich bleibt unverändert

Außenminister Bed empfing neulich den französischen Botschafter Laroche. Wie verlautet, wurden dabei im Zusammenhang mit der Ueänderung auf dem Posten des Außenministers die polnisch-französischen Beziehungen erörtert. Bed erklärte dem französischen Botschafter, daß sich an dem Verhältnis zu Frankreich nichts ändern werde.

Tagung der Auslandspolen in Warschau

Im Sitzungssaal des Senats fand am 8. XI. die Eröffnung der 4. Tagung des Organisationsrats der Auslandspolen statt, zu der sich Vertreter aus Deutschland, Frankreich, der Tschecho-Slowakei, Rumänien, Oesterreich und anderen Ländern eingefunden hatten. Die Tagung wurde vom Senatsmarschall Maczkiewicz eröffnet, der auch die erschienenen Vertreter der Behörden begrüßte. Er schilderte die Entwicklung, die die Organisation der Auslandspolen genommen hat und drückte die Hoffnung aus, daß sie bald alle im Ausland lebenden Polen umfassen werde. Es folgten Tätigkeitsberichte aus den einzelnen Minderheitengebieten.

Die allpolnische Tagung der Christlichdemokraten in Lodz

Am 6. Nov. fand in Lodz die allpolnische Tagung der Christlichdemokraten statt. Die Tagung wurde von dem Rechtsanwalt Kobylinski geleitet. Senator Korsanty erstattete den 300 Teilnehmern den allgemeinen Bericht. Ueber die politische Lage berichtete Abg. Chacinski und über die wirtschaftliche Lage Korsanty. Mehrere Entschlüsse wurden gefaßt.

Wieder ein Unabhängigkeitskreuz abgelehnt

Im Warschauer „Robotnik“ erklärte der Sejmabgeordnete Arciszewski, der vor kurzem mit dem Unabhängigkeitskreuz ausgezeichnet worden ist, daß er sich angesichts der „seit einigen Jahren in Polen geschaffenen besonderen moralischen Atmosphäre“ nach dem Vorbild zahlreicher anderer Mitglieder der PPS nicht in der Lage sehe, diese Auszeichnung anzunehmen.

„Lager des Großen Polen“ auch in Kielce aufgelöst

Die nationalistische Organisation „Lager des Großen Polen“ wurde am 31. Okt. in der Wojewodschaft Kielce aufgelöst. Wie seinerzeit gemeldet, verfiel die Organisation kürzlich auch in Posen, Pommerellen und Ostgalizien wegen regierungsfeindlicher Tätigkeit der Auflösung.

Die Klage der stellv. Sejmarschälle gegen das Finanzministerium

Nach der Auflösung des Sejms vor zwei Jahren war zwischen der Regierung und dem Sejmarschall und den stellv. Marschällen ein Zwist ausgebrochen, da die Regierung den Marschällen, deren Mandate trotz der Auflösung weitergingen, die Plätze vorenthielt. Im Sinne der Verordnung über das Oberste Verwaltungsgericht haben nun die Vizemarschälle Rog, Zulawski und Zachajkiewicz, sowie die Vormünder der Kinder des verstorbenen Vizemarschalls Dembski dem Verwaltungsgericht mitgeteilt, daß sie ihre Klage aufrechterhalten.

Eine Sejm Sitzung

Am 3. Nov. um 10,15 Uhr wurde die erste Sitzung der Budgettagung des Sejms eröffnet. Diesmal sah man von jeglichen Feierlichkeiten ab, indem man von der Erwägung ausging, daß dies mit der Stimmung im Lande im Widerspruch stehen würde.

Zu der Sitzung hatten sich alle Abgeordnete, die Regierung mit Ausnahme des Heeresministers Piłsudski und des Außenministers Bed eingefunden. Die Publikumstribünen waren überfüllt, ebenso die Presseloge. Der Klub der Volkspartei betrat mit Witos an der Spitze geschlossen den Saal. Alle Abgeordneten trugen Trauerbänder am Arm, auf denen die Aufschrift: „Lopanow, Lubla, Jaleszczyce, Jagdow“ zu sehen war.

Um 10,15 Uhr eröffnete Sejmarschall Switalski die Sitzung. Die Einleitungsformalitäten wurden schnell erledigt, worauf sofort dem Finanzminister Jawadzki das Wort zu seiner Budgetrede erteilt wurde.

Nach dem Finanzminister ergriff Abg. Rybarski (Nat. Klub) das Wort. Er polemisierte mit den Ausführungen des Ministers. Bezüglich der böswilligen Steuerzahler, die der Minister erwähnt hatte, fragte Redner, ob man nicht eine Liste der böswilligen Nemter und staatlichen Unternehmen aufstellen könne, die zahlen können, aber nicht zahlen. Redner setzte sich dann scharf mit den angeblichen Steuererleichterungen und den letzten Verordnungen auseinander.

Abg. Rog (Volkspartei) sprach eingehend die auf dem Lande herrschende Not und betonte, daß in der Lucker Wojewodschaft ein Korzec Kartoffeln 70 Gr. koste. Die Streiks der Landwirte seien geglückt. Als Beispiel führte Redner an, daß sich im Kreise Krasnostaw ein Starost gefunden habe, der den Erfolg dieser Streiks eingesehen habe. Er habe allen Juden des Städtchens befohlen, ihre Kühe und Ziegen auf den Marktplatz zur Bestätigung zu führen. Dann habe er einen Fotografen bestellt und eine Aufnahme anfertigen lassen. Min. Pieracki werden diese Fotografien wahrscheinlich als Beweis dafür erhalten, daß der Streik mißglückt sei.

Redner wies sodann auf die zunehmende Zahl der nicht gesühnten Morde hin und führte Beispiele dafür an, daß die Polizei schläge und mißhandle. Min. Pieracki warf hier ein, daß diese Fälle ihr Nachspiel im Gericht finden würden.

Abg. Rog beklagte sich ferner darüber, daß die Polizei bei den Steuereintreibungen assistiere. Wenn die Polizei mit den Sequestratoren im Dorf erscheine, kesse die Jugend mit dem Ruf auseinander: „Versteck euch, die Santerer kommen.“

Abg. Niedzialkowski (P.P.S.) erklärte, daß in Polen zusammen mit den Familienmitgliedern 8 Millionen Arbeitslose vorhanden seien. Die Zunahme der Standgerichte in Polen, der Umstand, daß 17. und 18-jährige abgeurteilt werden, und andere Vorfälle wiesen darauf hin, daß das Rechtsgefühl vollkommen verschwunden sei. Je früher die Sanierer abtreten, um so besser werde es für den Staat sein. „Ich will die Urteilsbegründung im Breslauer Prozeß nicht kritisieren, schloß der Redner, sie ist aber eine solch drastische Uebersetzung aus der russischen Sprache, daß ich die Absicht der Schreiber nicht verstehe. Wenn aber dieses Urteil auf dem Standpunkt steht, daß der Kampf um eine Systemänderung eine Verschwörung bedeutet, so muß ich Ihnen, meine Herren, versichern, daß eine solche Verschwörung weiter bestehen wird.“

Abg. Janowski (Deutscher Klub) betonte, daß das gegenwärtige Budget nicht an die bestehenden wirtschaftlichen Verhältnisse angelehnt sei. So lange nicht eine Klärung der Abrüstungsfrage erfolgt und das Vertrauen zwischen den Staaten nicht wiederhergestellt sei, könne man auch nicht von einer wirtschaftlichen Belebung sprechen. Hinsichtlich der russischen Bestellungen in Oberschlesien erklärte Redner, daß die Russen die schwere Lage der ober-schlesischen Industrie ausnützen und glänzende Geschäfte machen, was aber die Regierung nicht sehen wolle. Sie sei vielmehr der Ansicht, daß für diesen Zustand die deutsche Minderheit verantwortlich sei, die angeblich die Industrie in Oberschlesien sabotiere.

Abg. Nozel (Kommunist) legte gegen die Standgerichte, den Galgen und den Straflager Protest ein. Dann kritisierte er das Militärbudget, das als unantastbar angesehen werde. In der Zunahme des Banknotenumlaufs sehe er eine versteckte Inflation. Redner griff sodann die P. P. S. und die Volkspartei an, denen er Unterstützung der Diktatur vorwarf. Schließlich forderte er die Freilassung der politischen Gefangenen. Der Sejmmarschall unterbrach den Redner mehrfach und entzog ihm schließlich ganz das Wort.

Nachdem noch mehrere Abgeordnete gesprochen hatten, wurde die Sitzung geschlossen. Die nächste Sitzung wird erst Anfangs Dezember stattfinden.

Ausland

Ergebnis der Reichstagswahlen vom 6. November

Die Reichstagswahlen in Deutschland nahmen im allgemeinen einen ruhigen Verlauf. Zu einem früheren Zusammenstoß kam es in Bremen, wo ein Nationalsozialist schwer verletzt wurde. Die Polizei nahm 28 Verhaftungen vor. Auch in Braunschweig und Oldenburg wurden einige Personen verletzt.

In Berlin verlief der Tag, abgesehen von kleineren Zusammenstößen im allgemeinen ebenfalls ruhig. Sehr beeinträchtigt wurde die Wahl durch den Verkehrsstreit, der bewirkte, daß die Wahlbeteiligung im Verhältnis zur letzten Wahl fast zurückging.

Laut dem vorläufigen amtlichen Ergebnis sind im ganzen 35 379 011 Stimmen abgegeben worden, was 582 Mandate ergibt. Nach den Reichstagswahlen am 31. Juli sind 608 Abgeordnete in den Reichstag eingezogen. Die gestern abgegebenen Stimmen verteilten sich folgendermaßen: (Die eingeklammerten Zahlen bedeuten die Ergebnisse vom 31. Juli):

Nationalsozialisten 11 705 256 (18 745 780) gleich 195 (280) Mandate;
 Sozialisten 7 281 404 (7 959 712) = 121 (138) M.;
 Kommunisten 5 970 889 (5 282 026) = 100 (89) M.;
 Zentrum 4 288 322 (4 458 251) = 70 (75) Mandate;
 Deutschnationale 3 061 626 (2 177 414) = 51 (40) M.;
 Bayerische Volkspartei 1 087 593 (1 323 960) = 18 (22) Mandate.

Deutsche Volkspartei 659 703 (436 014) = 11 (7) M.;
 Landvolk 60 065 (—) = 2 (—) Mandate;
 Staatspartei 397 871 (371 799) = 2 (4) Mandate;
 Christliche Volkspartei 412 523 (364 542) = 5 (3) M.;
 Deutschhannoveraner 68 999 (46 929) = 1 (—) M.;
 Wirtschaftspartei 110 117 (146 875) = 2 (2) M.;
 Deutsche Bauernpartei 148 982 (137 133) = 3 (2) M.;
 Bauern und Weingärtnerbund 105 188 (96 851) = 2 (—) Mandate;
 Deutsches Landvolk 46 486 (90 554);
 Volksrechtspartei 46 086 (40 825);
 Gerechtigkeitspartei Bewegung Meißner 271;
 Mittelstandspartei 279;
 Sozialistische republikanische Partei 8 498;
 Sozialistische Arbeiterpartei 45 036;
 Nationale Minderheiten 34 510;
 Freie wirtschaftliche Partei 11 021;
 Kampfgemeinschaft der Arbeiter und Bauern 3367.

Damit ist die Lage in Deutschland weiterhin unklar und schwierig, was auch in allen Pressestimmen des In- und Auslandes zum Ausdruck gekommen ist.

Was plant Hitler?

Hitler erließ einen Aufruf, in den es heißt: „SA- und SS-Männer! Ich danke allen SA- und SS-Führern und -Männern für die ungeheure Arbeit in diesem bisher schwersten Kampf unserer Bewegung. Ich weiß, mit wieviel Opfern, Leid, Sorge und Entbehrung Ihr kämpfen müßtet. Ich weiß, daß Ihr Uebermenschliches geleistet habt, ich weiß, daß viele sich nach Ruhe sehnen. Ich kann dies verstehen, aber ich kann es nicht zugeben. Wir alle glauben, unser Höchstes getan zu haben, wir müssen uns verbinden und noch mehr leisten. Der Kampf muß und wird zu Ende geführt werden, bis unser Gegner am Ende doch vernichtet ist. Ich bestimme daher folgendes: Die SA- und SS. haben sofort im engsten Einvernehmen mit der politischen Propagandaleitung der Partei die Arbeit und damit den Kampf erneut aufzunehmen. Gezeichnet Adolf Hitler.“

Einen anderen Aufruf hat Hitler an die Leiter der Parteiorganisationen erlassen: „Ich danke hiermit als Amtswalter der Partei der nationalsozialistischen Frauenschaft und der Hitlerjugend sowie sämtlichen Rednern und Schriftleitern für die ungeheure, lobenswerten geleistete Arbeit. Der Kampf zur Niederrichtung unserer Gegner wird sofort wieder aufgenommen. Die Anweisungen hierfür werden noch in dieser Woche hinausgehen. Gezeichnet Adolf Hitler.“

Eine polnische Zentralbank in Deutschland

Die Duppelner „Nowiny Codzienne“ berichten, daß auf dem Verbandstag der polnischen Genossenschaften in Deutschland, der am 1. November in Duppeln stattfand, beschlossen wurde, Schritte zur Gründung einer Zentralbank zu unternehmen. Der Vorstand des Genossenschaftsverbandes rief eine Organisationskommission ins Leben, der Dr. Raczmarek, Direktor Demanczyk sowie mehrere Mitglieder des Vorstandes des Genossenschaftsverbandes angehören.

Das polnische Gymnasium in Beuthen konzeffioniert!

Wie die polnische Presse aus Duppeln berichtet, hat der Oberpräsident dem Polnischen Katholischen Schulverein die Konzeffion zur Eröffnung einer höheren polnischen Privatschule in Beuthen mit gymnasialem Lehrprogramm zugestellt. Die Eröffnung des Gymnasiums erfolgte am 8. November. Wie weiter gemeldet wird, hat der Vorsitzende des Polnischen Katholischen Schulvereins, Baczewski, gleichzeitig erklärt, daß der Präsident der Gemischten Kommission, Calonder, ersucht werden wird, dahin zu

intervenieren, daß die polnische höhere Schule in Beuthen offiziell den Namen „Polnisches Privatgymnasium in Beuthen“ erhält.

Frankreichs Saugwall gegen Deutschland

Ueber die Befestigungsanlagen Frankreichs an seiner Ostgrenze kühnte sich jüngst ein französischer General, der Mitglied des Heeresauschusses ist. Einem Pressevertreter teilte der französische Offizier mit, daß als Verteidigungsanlagen im Elsaß und in Lothringen eine Reihe Blockhäuser längs des Rheins vorgesehen seien sowie große Befestigungsanlagen zwischen Metz und Weißenburg. Die in Beton gebauten und mit Erde gefüllten Häuser würden an jeder gefährdeten Stelle des Rheins errichtet, nämlich an Brücken und sonstigen leicht überschaubaren Flußstellen. Diese Blockhausarbeiten seien so gut wie fertiggestellt. Die großen Befestigungsanlagen an der lothringischen Grenze dagegen würden voraussichtlich erst in zwei Jahren durchgeführt sein. Der französische Sachverständige bezeichnete diese Anlagen als das Modernste vom Modernen sowohl hinsichtlich ihrer Größe als auch ihrer Widerstandsfähigkeit.

Eine mißlungene Besuchsreise

Der französische Ministerpräsident Herriot besuchte anfangs November Spanien, um dies Land für die französischen Pläne zu gewinnen. Bei der spanischen Regierung fand er wohl freundliche Aufnahme, aber die Studenten von Madrid (span. Hauptstadt) veranstalteten Straßenkrawalle und antifranzösische Kundgebungen, die Herriot ganz nervös machten. Er beklagte sich bitter über die Franzosenfeindschaft des spanischen Volkes.

England und die Abrüstung

„Times“ schildern in einem Leitartikel die Stimmung der englischen Öffentlichkeit zur Abrüstung und zu einer territorialen Revision des Versailler Vertrages. Das britische Volk habe, so schreibt das Blatt, gegen ein Wiederaufleben des Wettrüstens eine uneingeschränkte Abneigung, sei jedoch für grundsätzliche Anerkennung des deutschen Anspruchs auf Gleichberechtigung. Der Gedanke einer freiwilligen Abrüstungskonvention durch Verminderung und Begrenzung der nichtdeutschen Rüstungen finde warme Zustimmung. Die schwierige Frage der Deutschland verbotenen Waffen habe in Deutschland schon zu viel böses Blut gemacht. Die Aussicht auf eine Vereinbarung zur Verminderung, Begrenzung oder Abschaffung gewisser Klassen aggressiver Waffen sei nicht so fernliegend, daß man sie dadurch komplizieren solle, Deutschland zu ermutigen, Waffen herzustellen, die vielleicht morgen unter allgemeiner Zustimmung abgeschafft würden. Das ideale Verfahren würde natürlich sein, zuerst Deutschland auf gleichen Fuß in die Konferenz zurückzubringen, dann eine Konvention über den künftigen Umfang und Charakter der Rüstungen aller Länder auszuarbeiten und schließlich jeder Nation die Freiheit lassen, innerhalb der neuen Grenzen zu handeln.

Ueber die territorialen Bestimmungen der Friedensverträge sagt „Times“, das englische Volk sei allgemein der Ansicht, daß in Versailles Fehler begangen worden seien, daß die Ungerechtigkeit gewisser Bestimmungen sich im Laufe der Zeit enthüllt habe und daß früher oder später Revisionsmaßnahmen erfolgen müßten.

Die Arbeitslosenunruhen in London

Am 1. Nov. gegen 8 Uhr begannen sich in der Nähe des Parlamentsgebäudes gegen 5000 Arbeitslose zu versammeln, die die Polizeikette arg zu bedrängen begannen. Erst als die Polizei einen Anariff unternahm, konnte die Menge zerstreut werden.

Gleichzeitig kam es in der Kammer zu einem Zwischenfall. Auf der Galerie begann ein Mann regierungsfeindliche Rufe auszustößen. Er wurde aus dem Saal geführt und verhaftet.

Eine Abordnung der Arbeitslosen wurde vom Führer der Arbeitspartei Landsbury empfangen, dem sie erklärte, daß sich eine bedeutende Gruppe Arbeitsloser von dem unter kommunistischem Einfluß stehenden Arbeitslosenverband absondern und eine neue Organisation bei der Arbeitspartei bilden wolle.

Der Anführer der Arbeitslosen, Hannington, der den Hungermarsch auf London organisiert hat, wurde verhaftet. Gegen Mittag des 1. XI. umstellte die Polizei das Haus, in dem sich das Büro des Arbeitslosenverbandes befindet und nahm nach einer Hausdurchsuchung mehrere Verhaftungen vor.

Schweizer Staatsmann geht ins Kloster

In der ganzen Schweiz hat die Nachricht Sensation hervorgerufen, daß Perier, Vorsitzender des Staatsrats im Kanton Freiburg, stellv. Vorsitzender des Schweizer Nationalrats und Delegierter für die Abrüstungskonferenz, alle seine Ämter niedergelegt und beschlossen hat, in das Bernhardinerkloster in Frankreich einzutreten. Perier hatte im politischen Leben der Schweiz eine große Rolle gespielt.

Wieder deutsche Minister in Prag

Die Zusammensetzung der neuen tschecho-slowakischen Regierung ist folgende:

Johann Malypetr, Präsidium und Ministerium für Volksverpflegung; Dr. Eduard Beneš, Minister für auswärtige Angelegenheiten; Dr. Ivan Derer, Minister für Schulwesen und Volksaufklärung; Dr. Alfred Weiskner, Justizminister; Dr. Joseph Matoušek, Minister für Industrie, Handel und Gewerbe; Rudolf Bechyne, Eisenbahnminister; Dr. Emil Franke, Minister für Post und Telegraphen; Ingenieur Johann Dostalek, Minister für öffentliche Arbeiten; Dr. Milan Hodza, Minister für Landwirtschaft; Bohumir Bradac, Minister für nationale Verteidigung; Dr. Ludwig Czech, Minister für soziale Fürsorge (deutscher Minister); Dr. Franz Spina, Minister für öffentliches Gesundheitswesen (deutscher Minister); Dr. Johann Sramek, Minister für Vereinheitlichung der Gesetzgebung und Organisation der Verwaltung; Landespräsident Johann Cerny, Minister des Innern; Gouverneur Dr. Carl Trapl, Finanzminister.

Zwischenfall im bulgarischen Parlament

Störung der Thronrede durch Kommunisten.

Bei der Eröffnung der Herbsttagung der Sobjranje ereignete sich ein Zwischenfall. Als König Boris mit der Verlesung der Thronrede beginnen wollte, ertönte von den Bänken der 31 kommunistischen Abgeordneten der Ruf: „Nieder mit der faschistischen Regierung“. Im Saal und auf den Tribünen brach darauf ein ohrenbetäubender Lärm los. Die Kommunisten wurden von den übrigen Abgeordneten unter unablässigen „Suwa“-Rufen aus dem Saal hinausgeprügelt. Aus den Reihen der Mehrheit wurden den abziehenden Kommunisten Pulverbeutel nachgeworfen. Sichtlich erregt und mit scharfer Betonung verlas darauf der König die Thronrede.

Die Rede kündigt 15 Gesetzentwürfe an, darunter das Pressegesetz sowie Gesetze über die Steuereinzahlung, die Mietenherabsetzung, die Verwaltung, die Unterrichtsreform, Zinsherabsetzung und Landwirtschaftshilfe. Die Thronrede stellt weiter fest, daß eine Schuldentrückzahlung Bulgariens nur in beschränktem Umfang möglich sei. Es sei zu hoffen, daß der Schuldendienst nunmehr eine befriedigende Lösung finden werde. Schließlich wird festgestellt, daß die Regierung entschlossen sei, schärfste Maß-

nahmen gegen umstürzlerische Elemente zu treffen. Die Thronrede schließt mit dem Ausdruck des Willens, mit den Nachbarn eine Verständigung herbeizuführen. Nach Verlesung der Rede verließ der König unter starkem Beifall des Hauses die Söbranze.

Sie Herz und Gemüt

Leben ist Kampf

Die Tugend hab ich nie gelobt,
Die nimmer sich im Sturm erprobt,
Die Weisheit hab ich nie gepriesen,
Die nie im Leben sich erwiesen.

Man lernt nicht fechten ohne Schwert,
Man lernt nicht reiten ohne Pferd;
Dem guten Schwimmer stärkt die Glieder
Der Strom, den schlechten reißt er nieder.

Fr. Bodenstein

Freude ist alles!

Du wirst es nie zu Tücht'gem bringen
Bei Holmes Grames Träumerei'n,
Die Tränen lassen nichts gelingen,
Wer schaffen will, muß fröhlich sein.

Wohl Keime wecken mag der Regen,
Der in die Scholle niederbricht,
Doch golden Korn und Erntesegen
Reißt nur heran bei Sonnenlicht.

Theodor Fontane.

Ein Millionär stirbt als Bettler im Armenhaus

Dieser Tage ist in Paris in aller Stille ein Mann beerdigt worden, der mit seinen Extravaganzen vor Jahren Europa und die Neue Welt in Atem gehalten hat. Marchese Boni de Castellane heißt der Held zahlloser Skandale, Liebesaffären und Duells, der modischste und eleganteste Mann von Paris um die Jahrhundertwende. Die Frauen der besten Gesellschaft rissen sich um den zwanzigjährigen Marquis, als er zum ersten Male, aus seiner Heimatstadt Provenza kommend, in den Pariser Salons auftauchte. Einem armen Vandael entstammend, bezauerte er durch seine natürliche Anmut, durch seinen Geist und vor allem durch seine ausgesuchte Eleganz, die in der Mode tonangebend wurde. Eine faszinierende Erscheinung, voll Jugend, Feuer und Kraft, bildete dieser junge Marquis für die damalige obere Gesellschaftsjahst eine solche Fierde, daß man ihm sogar seine Armut verzieh.

Aber der junge Castellane, dessen kostspielige Neigungen viel Geld verschlangen, verzieh sich selbst diese Armut absolut nicht. Trotzdem er bei seinen Schneidern und Geldgebern schon bis über die Ohren in Schulden steckte, ließ er sich doch für jede Festlichkeit einen neuen Grad, mit kleinen Aenderungen nach eigenen Entwürfen, bauen, und unterschrieb auch bedenkenlos jeden neuen Wechsel, den man ihm aufdrängte. Vielleicht, so scheint es wenigstens, sind Schneider und Geldverleiher doch zuweilen hellsehend begabt! Im Falle des jungen Salonlöwen waren sie es wenigstens. Castellane machte nämlich die Bekanntschaft von Miss Anna Gould, der Tochter des amerikanischen Milliardärs...

Das ging der hochtrabenden Pariser Aristokratie sehr wider den Strich, denn dem fremden, amerikanischen Geld-

adel hatte man die Türen traditioneller Salons verschlossen. Und der feste Marchese war einer der Ihren auf den in jedem Salon edelstes französisches Geblüt hoffte...

Der Marchese Boni de Castellane beging den Verrat. Er verlobte sich mit der Milliardärs-Tochter und führte sie überall dort ein, wo sie nicht gern gesehen war. Zu jener Zeit hatte man noch nicht viele Sorgen, infolgedessen war es möglich, daß sich um diese Verlobung Skandal an Skandal reihte. Die tollsten Sachen wurden unternommen, um die „Mesalliance“ zu verhindern. Miss Gould erhielt zahllose Droh- und Bittbriefe; Castellane selbst wurde von seinen besten Freunden auf offener Straße beschimpft. Die Zeitungen brachten täglich Sensationsmeldungen über den Abbruch oder Fortschritt der Beziehungen zwischen den Verlobten. Nur die Schneider und Geldwechsler klatschten vor Vergnügen die Hände. Auch Miss Gould, die es sich in den Kopf gesetzt hatte, mit den Millionen ihres Papas eine Herzogskrone zu kaufen. Vorläufig war es ja allerdings nur die Krone eines Marquis, aber eines echten, heiß umstrittenen. Danach war die Herzogskrone nicht mehr so fern...

Als Europa allmählich über die Pariser Lächerlichkeit zu schmunzeln begann, wurde es Papa Gould in New York zu dumm. Er befahl Rückzug, und seine gehorsame Tochter kam, allerdings am Arm — den Marchese! Sofort wurde mit großem Pomp Hochzeit gefeiert, Castellane bezahlte es mit seiner endgültigen Ausstoßung aus der Pariser Gesellschaft. Das ließ ihn nicht in Ruhe, auch seine Gattin nicht und vielleicht auch Papa Gould...

Er schickte nämlich das junge Paar wieder übers Meer, und zwar so reich ausgestattet, daß der sonderbare Krieg zwischen Dollar und Hochadel gewonnen werden mußte. In Frankreich angekommen, entfaltete die beiden einen so unerhörten, für europäische Verhältnisse geradezu märchenhaften Luxus, daß den Pariser Hören und Sehen verging. Ob man wollte oder nicht, man wurde in den Bann dieses unerhörlichen Reichtums gezogen. Die Dollars des alten Gould gewannen die Schlacht und der Marchese gewann allmählich seine frühere gesellschaftliche Stellung, seine Freunde und Anbeterinnen zurück. Amerika hatte gesiegt.

Zum Dank dafür baute die Millionärstochter an der Avenue von Bois de Boulogne einen besonderen Palast für große Festlichkeiten. Der Bau wurde ganz in rosa Marmor, nach dem Muster des kleinen Trianon von Versailles, ausgeführt und verschlang Unsummen. Hier veranstaltete der noble Hausherr Feste im Stile Ludwigs XIV. Die schönsten Frauen und der feinste Luxus paarten sich mit den Gouldschen Millionen. Wieder entstanden Skandale, Liebesaffären und Duells, und die Extravaganzen des Marchese überboten jede Karrerei. Ja, sie begannen in Lasterhaftigkeit auszuarten. Allmählich fing man an, sich in ernsteren Kreisen zu befinden und sich von den „Goulds“ zurückzuziehen. Auch die frischgebackene Marquise, deren Traum bis auf die Herzogskrone ja restlos in Erfüllung gegangen war, begann nachdenklich zu werden. Sie ließ sich eines Tages in aller Stille, nachdem sie schon längere Zeit von ihrem Gemahl, der sich den wüsten Ausschreitungen hingab, getrennt war, scheiden und heiratete ebenso in aller Stille, und ohne daß eine neue Sensation entstand, den Herzog von Talleyrand!

Mit dem Verlust dieser Frau war das Schicksal des großen Pariser Lebemanns besiegelt. Er vergeudete, was er sein eigen nannte, und diskreditierte die verschiedenen Rettungsversuche durch seinen ehemaligen Schwiegervater. Als er beinahe nichts mehr besaß, kam er auf eine sonderbare Idee: er wollte arbeiten und so reich werden wie sein Schwiegervater. Er wurde Kaufmann, spekulierte und erlitt ein jämmerliches Fiasko. Da wandte er sich der Journalistik zu und verkaufte dem „Figaro“ seine Erinnerungen aus bewegter Zeit. Das ging so gut, daß er selbst Zeitungsherausgeber wurde; einmal sogar Eigentümer des „Le Soir“. Aber der Sturz von der schwindelnden Höhe seines Glücks war doch zu mächtig gewesen, als daß sich der Marchese hätte wieder hinaufschwingen können. Er geriet wieder in Schulden und, gemieden von allen früheren Freunden, packten ihn zwei neue Leidenschaften, Trunk und Spiel. Sie brachten ihn an den Bettelstab. Jetzt ist er, 65jährig, einjam und verlassen, in einem Pariser Altmännerheim ostorben und auf städtische Kosten beerdigt worden.

BdI.

Nus Zeit und Leben

Illustrierte Monatsbeilage zum „Volkssfreund“

Nr. 11

Sonntag, den 13. November

1932



Links:

Ein Bilddokument von Mussolinis Marsch auf Rom.

Am 28. Oktober jährte sich zum zehnten Male der Tag, an dem Mussolini mit seinen Anhängern den Marsch auf Rom durchführte und damit seine Machifestellung begründete. Unsere Aufnahme von diesem Tage zeigt Mussolini (im Schwarzhemd und mit Schärpe) bei seinem Eingang in die italienische Hauptstadt.

Zehn Jahre Faschisten-
Herrschaft in Italien.



Links:

Mussolini heute —

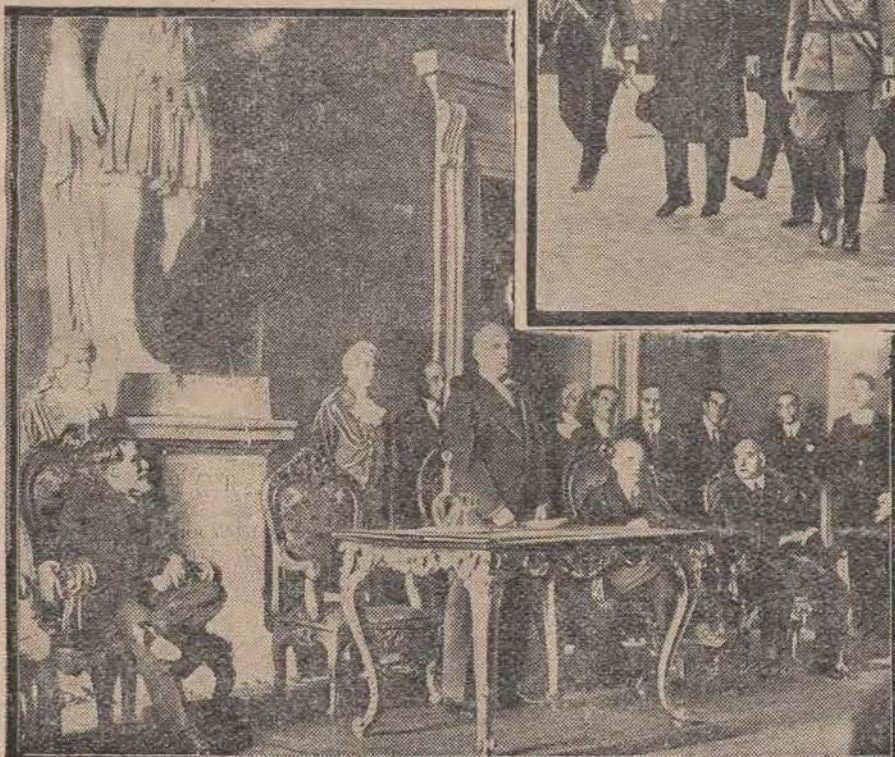
Mussolini hält die Festrede bei der Feier, die die Akademie von Italien anlässlich des zehnten Jahrestages des Marsches auf Rom veranstaltete.

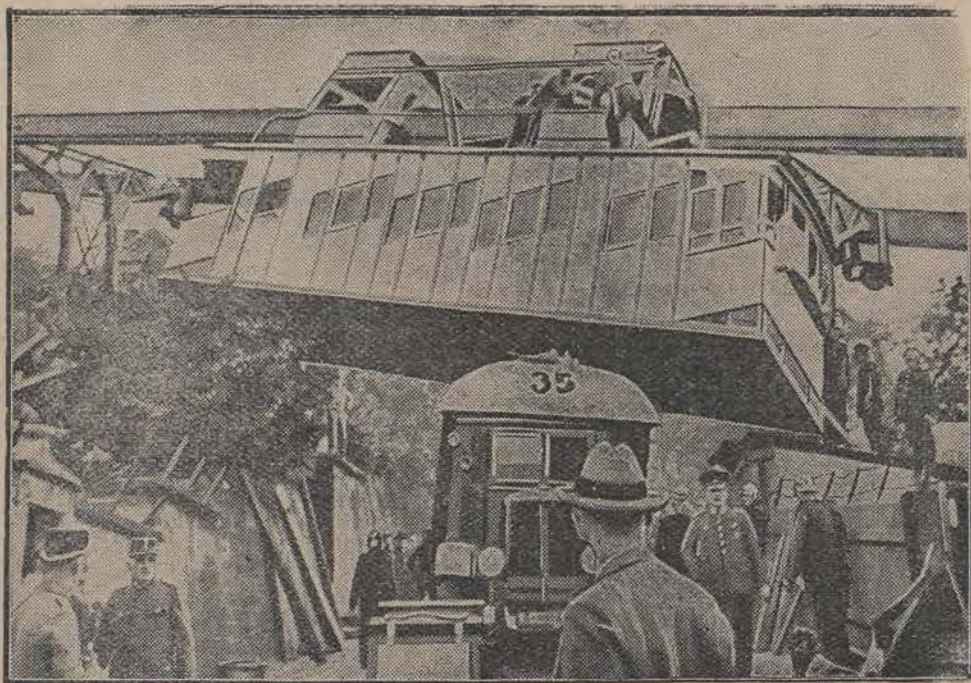
*

Oben:

und vor zehn Jahren.

Mussolini mit seinem Stabe auf dem Wege zum Grabmal des Unbekannten Soldaten in Rom nach dem erfolgreichen Staatsstreich im Oktober 1922.





So etwas ist noch nicht dagewesen. In Deutschland ist ein Verkehrsunfall passiert, wie er sich wahrscheinlich noch nie ereignet hat: eine Schwebbahn stieß mit einem unter ihr weg-fahrenden Möbelauto zusammen.



Theresie von Konnersreuth wird klinisch untersucht. Die diesjährige Freisinger Bischofskonferenz hat beschlossen, die Stigmatisierte von Konnersreuth in einer Universitätsklinik einer Untersuchung zu unterziehen.



Conrad Veidt als Schwarzer Husar. Unser Bild zeigt Conrad Veidt in der Titelrolle des neuen Ufa-Tonfilms „Der schwarze Husar“.

Aus den evangelischen Gemeinden

Oben:
Gemeinschaftsfezt in Riciny.

Rechts:

Der Gemeinschaftsvorstand mit Posaunen- und Gesangchor in Marjanowo, Kirchengemeinde Pultusk.

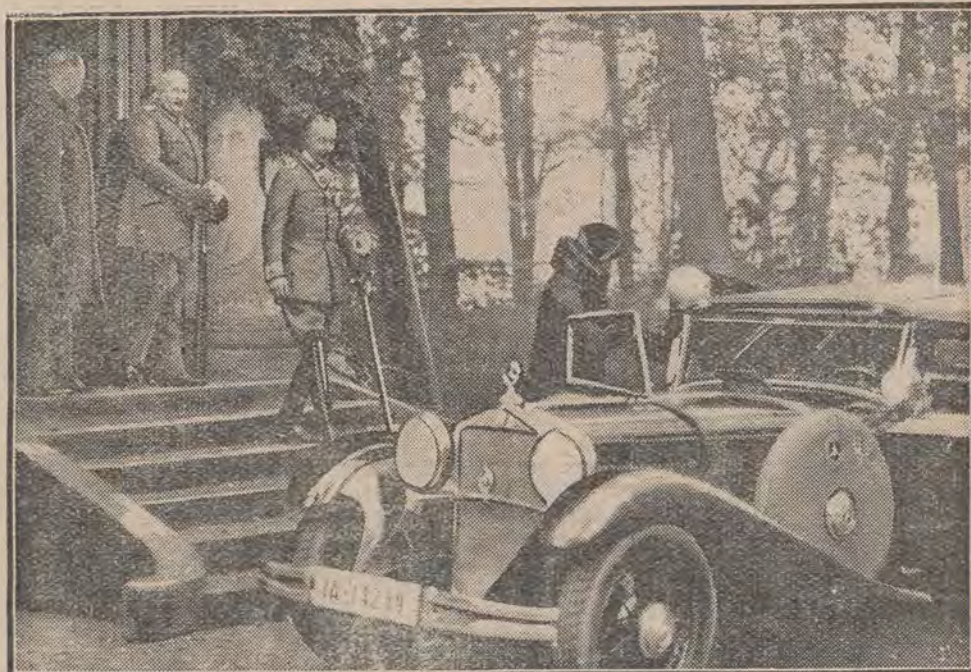
Von links nach rechts: Die Vorstandsmitglieder Witzke, Ebel, Gudrian, Treichel, Missionar Schwarz, Pastor Lang, Schwester Julianne, Vorsitzender Arndt, Evangelist Reichwald.





Botschafter von Goesch

Der langjährige deutsche Botschafter in Paris, Dr. von Goesch, vor seinem Abschiedsbesuch bei dem französischen Ministerpräsidenten, bei dem er die vom Reichspräsidenten verliehene Goethe-Medaille dem Ministerpräsidenten Herriot überreichte.



Kaiserin-Geburtstags-Ehrung

Am Geburtstage der verstorbenen deutschen Kaiserin Auguste Viktoria hatten sich an der Ruhestätte im Antiken Tempel in Sanssouci mehrere Mitglieder des Hohenzollernhauses zur Kranzniederlegung eingefunden. Auf unserem Bilde sieht man den Kronprinzen.



Mussolini besichtigt die Motor-Polizei-Truppen

Der Duce besichtigte jüngst die motorisierten Polizeitruppen, die teilweise sogar mit leichten Maschinengewehren ausgerüstet sind.



Links: Die Berliner Opernsängerin Gertrud Windernagel, die nach einer Vorstellung in der Berliner Städtischen Oper von ihrem Gatten, dem Bankier Hünze (daneben) niedergeschossen wurde. Rechts: Prinz Sixtus von Bourbon, der angeblich König von Polen werden soll, was zu unserem Glück zweifellos noch gefehlt hat.



Links: Ein Deutscher mit dem tschechischen Literaturstaatspreis ausgezeichnet

Der diesjährige tschechische Staatspreis für Literatur wurde dem blinden deutschen Dichter Oskar Baum für seinen Roman „Die Schrift, die nicht lag“ zuerkannt

2

Unten: 15 Jahre Bolschewitenherrschaft in Rußland

Ein Bild aus den Tagen der Revolution: Lenin spricht zu einer Volksmenge, rechts neben der Tribüne Trotzki, einer der engsten Mitarbeiter Lenins, der später aus Rußland verbannt wurde.



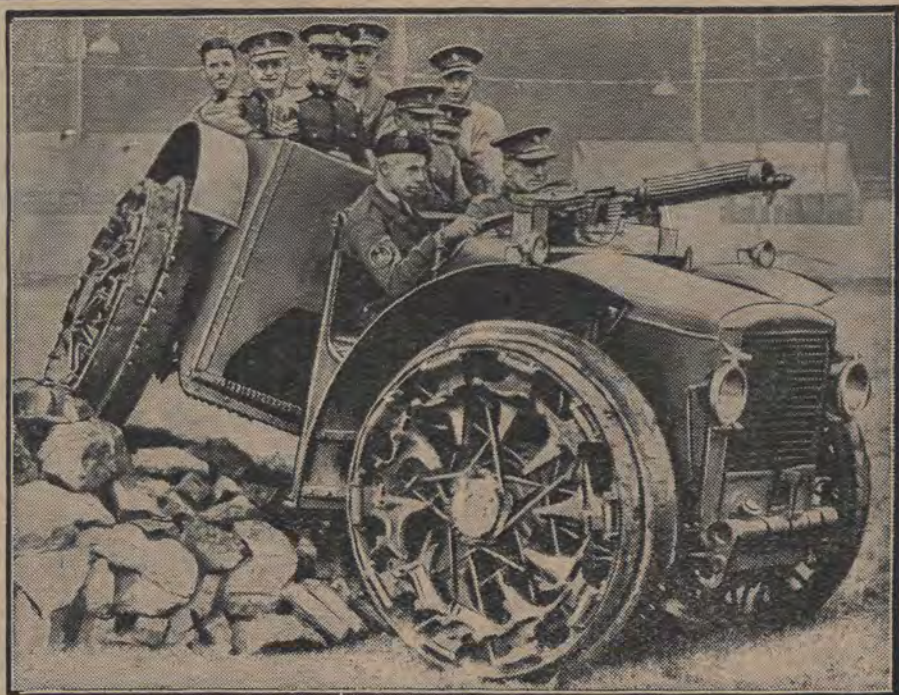
Die alten Barden wieder auferstanden

In Cornwall (England) wird alle Jahre ein Treffen der Barden veranstaltet, bei dem die Teilnehmer in den alten historischen Kutten der keltischen Dichtersänger auf den Festplatz ziehen

Unten:

Einer der letzten Mitarbeiter Bismarcks gestorben

Im Alter von 89 Jahren ist der Kaiserliche Legationsrat a. D. Dr. Hermann Gerlich gestorben, einer der letzten persönlichen Mitarbeiter des Reichkanzlers Fürst von Bismarck, unter dem er mehrere Jahre lang als Referent im Auswärtigen Amt gewirkt hat



Immer neue Kriegswaffen

werden in aller Stille in den Ländern erfunden, die in der Öffentlichkeit die Abrüstung fordern; wie man aus unserm Bilde ersieht, hat das neueste Panzerauto der englischen Armee Platz für acht Personen und ist mit einem schweren Maschinengewehr ausgerüstet.

Aus Stadt und Land

25. Sonntag nach Trinitatis

Denn so wir glauben, daß Jesus gestorben und auferstanden ist, also wird Gott auch, die da entschlafen sind durch Jesum, mit ihm führen.

1. Thess. 4, 14.

Die Thessalonicher lebten in dem Glauben, daß Christus noch zu ihrer Lebzeit zum jüngsten Gericht und zur Befreiung seiner Gläubigen von allem Uebel Leibes und der Seele kommen werde, und waren nicht wenig bekümmert um ihre im Herrn entschlafenen Angehörigen, was mit diesen dann geschehen werde. In der heutigen Epistel tröstet Paulus die Thessalonicher, indem er ihnen schreibt, daß der Segen des Todes und der Auferstehung Christi auch den Verstorbenen gelte und daß sie kraft desselben am jüngsten Tage bei der Wiederkunft Christi auferstehen, aus ihren Gräbern hervorgehen, sich dann mit den noch lebenden Christen vereinen und zusammen mit diesen dem kommenden Herrn entgegengehen, oder wie Paulus schreibt „hingelüftet werden in den Wolken, dem Herrn entgegen, und werden also bei dem Herrn sein allezeit“. Diese für uns im Hinblick auf unsere in den Gräbern ruhenden lieben Verstorbenen so tröstliche Tatsache begründet der Apostel mit dem unumstößlichen Beweis: „Denn so wir glauben, daß Jesus gestorben und auferstanden ist, also wird Gott auch, die da entschlafen sind durch Jesum, mit ihm führen“. Jesus Christus ist gestorben für unsere Sünden nach der Schrift und hat damit als der zweite Adam gut gemacht, was der erste verdorben. Wie durch einen Menschen die Sünde in die Welt gekommen ist und mit derselben der Sold der Sünde, d. h. der Tod, über alle, inwieweil sie alle gesündigt haben, so ist auch durch einen Menschen, durch Jesus, durch sein Erlösungswerk, die Genugtuung für die Sünden der ganzen Welt geschehen und mit derselben ist das Leben über alle Menschen gekommen, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Gott hat seinen Sohn gesandt in die Welt, daß er den Tod durch seinen Tod für die Menschen verschlinge, den Stachel des Todes, die Sünde, zerbreche und der Hölle den Sieg nehme. Und durch seine Auferstehung hat er uns das alles ver-

bürgt. Wer das kindlich glaubt und auf diese Tatsache fußt, der ist mit Christo mitgestorben und hat somit die Strafe für seine Sünden gesühnt und den gerechten Gott versühnt. Und wie er mit Christo gestorben ist, so wird er auch, weil Christus auferstanden ist, durch ihn am jüngsten Tage auferstehen zum ewigen Leben und eingehen in die ewige Herrlichkeit. Ist es wahr, daß Christus für uns gestorben und auferstanden ist — und das ist gewiß wahr — so ist es auch wahr, daß Christus alle, die an ihn glauben und in ihm, d. h. in diesem Glauben entschlafen sind, auferwecken wird. Jesus selbst bestätigt dies mit den Worten in Joh. 11, 25: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stirbt. Und wer da lebet und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben“. Und im 6. Kap. Johannis sagt Jesus: „Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben; und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage“. Ist das nicht eine herrliche über alle Maßen tröstliche Gewißheit? Du, lieber Leser, und ich und alle unsere Lieben, die in den Gräbern ruhen, wir werden am jüngsten Tage aus unseren Gräbern hervorgehen zum ewigen Leben und werden zusammen bei dem Herrn sein allezeit. Das Grab wird uns nicht halten können, so tief und so stark es auch sein mag; denn durch die Stimme des Erzengels, zur Zeit der letzten Posaune Gottes, werden sich die Gräber öffnen und wir werden auferstehen mit verklärten, unsterblichen, himmlischen Leibern, zur ewigen Herrlichkeit. Was wird das für ein herrlicher Augenblick sein! Wie werden wir uns dann mit allen unseren lieben Vorangegangenen freuen!

Über, lieber Leser, wirst du auch gewiß mit dabei sein? Wirst du auch auferstehen zum ewigen Leben in ewiger Herrlichkeit Gottes? Nur diejenigen werden es, die in diesem Leben an Jesum Christum geglaubt, mit und in ihm gelebt, geliebt, gelitten haben und in ihm entschlafen sind. Die anderen Menschen, die Gottlosen und Ungläubigen werden auch auferstehen, aber zum Gerichte und zur ewigen Verdammnis. Darum glaube an den Herrn Jesum Christum und lebe diesem Glauben gemäß, so wirst du und dein Haus selig!

„Ich freue mich der frohen Zeit,
Da ich werd auferstehen.
Dann werd ich in der Herrlichkeit
Dich, Gott, mein Holland, sehen;
Dann werd auch ich, o Herr, durch dich
Vereinigt mit allen Frommen
Zur ewigen Ruhe kommen.“

G.

Der starke Pankeas und die schwache Eva

Von Ludwig Anzengruber.

(4. Fortsetzung.)

Die Eltern des Athanasius wurden von Tag zu Tag stolzer auf ihren Buben, denn die Leute fanden des Verwunders über ihn kein Ende. War das ein Frühauflieger, und überall schleppte er einen mächtigen Paß Bücher mit sich herum, waren gar welche dabei in fremder Sprache und in fremder Schrift, daß einem die Augen vergingen, wenn man hineinsah, und wie lag ihm seine Studie an, das Frühstück wartete er keimmal ab und sein Mittagessen ließ er oft verkrumeln und zerstoßen. „Ei ja, der kann einmal unseren Kindern mehr lehren, als uns sein Vater hat lehren können!“

Bald wußte das keiner im Dorfe anders, zwei hätten's wohl gewußt, aber die waren eben nicht dort daheim und ein bißchen zu weit entfernt, als daß sie es hätten ausfragen können, das waren die liebe Sonne und der freundliche Mond. Die Sonne weiß im Walde Bescheid, denn selbst dort, wo es unter den dichtesten Geäste dunkelt, bricht sie mit einem blendend hellen Lichtstreif durch die Dede; die sah nun den „mächtigen Paß Bücher“ sorglich in die Ahuhütte niedergelegt und fern davon, auf ungebahntem Pfad trieb eine unwillige Dirne mit einer Gerbe in der Hand einen rothaarigen Jungen vor sich her, der sich mit einem Traglorbe schleppte.

Wenn aber der Mond in das stille Schlafkammerlein des jungen Menschen lugte, so fand er ihn im Bette aufstehend, Kommersbücher und andere Lieberhefte lagen über

der Dede aufgeschlagen, und er sumnte das eine oder das andere Lied vor sich hin, zum Deßteren aber kehrte das aus Schaffels „Trompeter von Säckingen“ wieder:

„Jung Werner ist der glücklichste Mann
Im römischen Reich geworden —“

Es war zu Ende der zweiten Woche seines Auenthaltes, als der Schulmeisterssohn an einem frühen Morgen im Walde an einem Baumstrunk saß. Tau lag noch auf dem Grase, und der Wind strich noch frisch, aber der prickelnde Säuer, der vor dem erwachenden Tage einhergeht, hat etwas Kräftigendes, Frohes.

Der Junge horchte manchmal auf; er hatte einer kleinen Wiese den Rücken zugekehrt und sah beständig des Weges entlang, der an ihm vorüber zu dieser führte: hätte er sich einmal umgewendet, so würde er bemerkt haben, daß die, welche er erwartete, schon vor ihm auf dem Plage war. Eva klaubte auf der Wiese die Himbeersträucher ab, manchmal unter der Arbeit lachte sie nach dem Wohnungslosen hin, und erst als der Boden ihres Korbes mit Beeren bedeckt war, verriet sie sich, indem sie ihn laut anrief.

Er fuhr von seinem Sitze empor. „Ah, du machst's mit schlecht!“ schrie er, in halb ernstlichem, halb gespieltem Aerger, „da hätt' ich lang warten können, und wie lang hast mich wohl auch schon warten lassen?!“

Er eilte auf sie zu und zog sie in seine Arme. Sie küßten sich. Dann schob ihn das Mädchen mit beiden Händen vor sich, trat ein paar Schritte zurück, stemmte die Arme in die Hüften und sah ihn eine kleine Weile an; ihr kleiner Kopf mit dem wirren Haar senkte sich nachdenklich, augenblicks darauf aber hob sie ihn rasch wieder empor und ihr rechter Fuß stampfte das Gras. „Soll's einmal sein!“

Nun warf sie ihm lachend den Buckelkorb über und

Ein vielversprechender Jungakademiker gestorben

Und wiederum hat der Tod in die Reihen der ehemaligen „Sompolnoer“ eine Lücke gerissen...

Sieg und Lücke ist nicht mehr...

Der junge, vielversprechende Student, Sohn des Adolf Lücke, des Mitbegründers des Sompolnoer Deutschen Gymnasiums, ist in Lodz am 7. Nov. einem langjährigen Herzleiden erlegen. Kurz vor dem Abschlußexamen an der Krakauer Universität, wo er Germanistik und Geschichte studierte.

Der Verstorbene, ein ehemaliger Sompolnoer Zögling, war ein würdiger Sohn seines Vaters und berechnete zu den besten Hoffnungen. Seines Vorgesetzten lag ihm am Herzen und beschäftigte ihn auch auf dem Krankenbette.

Nun ist er ins Grab gesunken und mit ihm die Hoffnungen, die seine Eltern, seine Lehrer und seine Freunde auf ihn setzten...

Ruhe sanft, du Schwergeduldiger! Dein Andenken wird in vielen Herzen fortleben. J. W.

Stempelmarken dürfen nicht entwertet werden

Bei den Ämtern und Behörden gehen immer wieder Gesuche ein, die zwar mit den Stempelmarken in Höhe des vorgeschriebenen Betrages versehen sind, wobei aber die Antragsteller die Marken oft entwertet haben. Auf den Marken wird häufig wie bei Rechnungen das Datum und der Name des Antragstellers vermerkt. Demgegenüber wird darauf hingewiesen, daß die Stempelmarken auf Gesuchen ihren Zweck vollkommen versehen, wenn sie auf diese Weise entwertet werden. Jede Stempelmarke muß so, wie sie gekauft wird, auf dem Antrag angebracht werden, sonst sind die Behörden nach den geltenden Bestimmungen verpflichtet, das Gesuch unerledigt an den Absender zurückzureichen.

Die Kaufleute und Gewerbetreibenden, die gegenwärtig in großer Zahl bei den Finanzämtern Gesuche mit Reklamationen oder Anträgen auf ratenweise Zahlung der Steuern einreichen, werden darauf aufmerksam gemacht,

wahm ihn an der Hand. Die Waldstrecke aber, welche er heute mit ihr abschritt, war dem Jungen neu; fremd waren ihm die Wege, die Wiesenpläne und die gurgelnden Wasser, die, kaum ins Auge gefaßt, wieder schwanden, denn die Dirne ging auch eiliger als sonst und zog ihn, der in seiner Unbeholfenheit oft einen halben Schritt zurück war, nach sich; um ihre Haft zu zügeln, faßte er sie manchmal um die Hüfte und drückte sie an sich, dann hielt sie einen Augenblick stille, tätschelte ihm die Wange und bot ihm den Mund zum Kuss.

Sie gerieten immer tiefer und tiefer in den Wald, der Junge gestand sich im stillen, daß er nimmer aus wisse, aber seine Begleiterin schien ihres Weges sicher. Von Zeit zu Zeit schallten aus der Richtung, die sie einhielten, dumpfe Artzschläge; mit einermale aber erzitterte der Boden unter der Wucht, mit der ein Baum krachend niederfiel; Vögel flogen kreischend auf, die Bäume schüttelten die Wipfel, dann ward es wieder stille.

Erschreckt blieb Athanasius stehen und fragte: „Wo hin fährst mich denn?“ Wie alle, wußte auch er von der Werbung des starken Pantraz und dessen Drohung gegen jeden Nebenbuhler, aber so lange er für den Gefürchteten angeahnt und ihm fern blieb, galt ihm derselbe als eine Art Spuk- und Sagengehalt, etwa wie der Rüllbezahl, der auch keinem was anhaben konnte, der sich nicht auf seinem Gebiete betreffen ließ.

Die Dirne erriet ihn vollkommen. Das war das schmettelndste Anschmiegen, mit dem sie jetzt das Köpfchen gegen seine Brust drückte, und das war das süßeste Lächeln, unter welchem sie die Augen halb schloß und die blanken Zähne wies. Sie fuhr ihm mit ihrem Pfödelchen um das Kinn und sagte unter drolligem Kopfschütteln: „Geh, wirst dich doch nicht fürchten? Denkst du im Ernst, daß der ein' kriecht?“ Sie zog seine Hand an ihre Hüfte und

daß diese Schriftstücke ebenfalls mit nicht entwerteten Stempelmarken versehen werden müssen. Reklamationen sind mit Stempelmarken zu zwei Floty und Anträge auf Genehmigung der Ratenzahlung mit Stempelmarken zu drei Floty zu versehen.

Die Zuständigkeit der Behörden in Unterstützungsfragen

Um allen Bittstellern über die Zuständigkeit der einzelnen Behörden und Ämter hinsichtlich der Unterstützungen zu unterrichten, hat das Wojewodschaftsamt beantragt, daß in allen öffentlichen Ämtern besondere Bekanntmachungen darüber ausgehängt werden. Danach haben nur diejenigen ein Anrecht auf eine Unterstützung unmittelbar durch das Wojewodschaftsamt, die die Empfangsberechtigung zu einer staatlichen Unterstützung besitzen, also: Veteranen aus den nationalen Aufständen, ehem. politische Gefangene der Besatzungsbehörden, Opfanten und Auswanderer, die mindestens vor einem Jahr zurückgekehrt sind, sowie die Kriegsbeschädigten.

Individuelle Arbeitslosenhilfe, wie geldliche Unterstützung (gesetzmäßige oder einmalige), Arbeitsvermittlung sowie überhaupt eine staatliche Hilfe wird durch den Arbeitslosenfonds oder durch Gemeindeämter, Kreisabteilungen oder durch die einzelnen Magistratsabteilungen geleistet. Die individuelle Hilfe, die auf Grund der Bestimmungen über die soziale Hilfe erteilt wird (Unterbringung in Fürsorgeanstalten, Hilfe in Geld und natura, Wohnungshilfe für Ausgestellte, Verlegung des Ausstiebsstermins, Unterbringung in Baracken für Arbeitslose), wird von den Magistraten der Städte Lodz, Kalisz, Petrikau, Tomaszow Maz., Pabianice, bzw. von den Verwaltungen der Dorfgemeinden, Abteilungen der Kreisämter, von den Magistraten der übrigen Städte sowie von den Ausschüssen und Unterausschüssen für Unterstützung der Allerärmsten unmittelbar erteilt.

Im Bereich der Arbeitsvermittlung, Auswanderung zu Verdienstzwecken, Bahnernächtigungen für diejenigen Personen, die sich zur Arbeitsstelle begeben usw., ist das staatliche Arbeitsvermittlungsamts zuständig.

hielt sie dort mit der Linken fest, den rechten Arm schlang sie um seinen Nacken, und so traten sie in die Lichtung.

In einiger Entfernung von ihnen arbeiteten die Holzknechte; nicht lange, so entstand unter diesen eine lebhaftere Bewegung, man rief sich zu, man deutete herüber, das Paar war bemerkt worden. Nun sahen die beiden, wie der starke Pantraz die Art wegwarf, seinen Kameraden etwas zuschrie, wahrscheinlich, daß sie zurückbleiben sollten, denn jetzt kam er allein herangeschritten.

Die Dirne erwartete ihn festen Auges, der Junge aber wußte nicht, wo er das seine lassen sollte, ein nervöses Zittern befiel ihn, er löste sich aus der Gruppe und warf den Korb ab, dessen Inhalt sich rings auf den Boden zerstreute. Eva faßte wieder nach seiner Hand, die sie drückte und streichelte, um ihm Mut zu machen.

Je näher der Holzknecht kam, desto tüchtlicher wurde das Lächeln der Dirne, und als er jetzt hart vor ihr stand, machte sie ihm einen häuerlichen Knix. „Stehst, das ist mein Schatz“ sagte sie, nach dem Buben deutend, „wollt dir' nur weisen, weil wir grad' da vorbeikommen.“

Der Starke sah sich den Borgewiesenen von der Seite an. „Nun, das ist auch ein Kerl“, sagte er.

„Ist er wie er ist, sein tut er's halt doch“, höhnte die Evert.

Da strich der Pantraz mit der flachen Hand durch die Luft, als schöbe er etwas von sich. „Lass't's gut sein, Hascherl“, sagte er, „mit dir red' ich d'rüber niz, ich weiß wohl, warum. Nur wir Mannleut' spielen einander solche Possen, wenn sich keiner von uns mit euch einließ', möcht' wissen, wie ihr's dann anstellet's, ein zu betrügen. Nur mit die Mannleut' hab' ich's zu tun.“ Er schöpfte tief Atem, dann preßte er zwischen den Zähnen hervor: „Schulmeisterbub, du wirst wissen, was ich hab' verlauten lassen gegen jeden, der derer da nachsteigt.“

(Fortsetzung folgt.)

Die beste Reklame

für den Volksfreund-Kalender 1933

ist das Urteil seiner Leser!

Herr A. B. in Przemyśl schreibt uns:

Lieber Kalenderrmann!

Den Volksfreundkalender mit bestem Dank erhalten. Es macht einem wirklich Freude, wenn man diesen zur Hand nimmt. Den Namen „Volksfreund“ verdient dieser Kalender vollauf; er ist einem Freund und Zeitweiser, denn er führt uns zurück in vergangene Zeiten, als unsere Ahnen im Schweiße ihres Angesichts deutsche Siedlungen gründeten. Er schildert auch die sorgenschwere Gegenwart und mahnt uns, das Erbe unserer Väter als Heiligtum zu bewahren. Ich wünsche Ihnen vom Herzen, daß der Volksfreundkalender in jedem deutschen Hause in Polen Einzug hält. Der billige Anschaffungspreis von fl. 1,25 ermöglicht es jedem, ob arm oder reich, sich das reichhaltige und so hübsch bebilderte Jahrbuch anzuschaffen.

Ziehung der Dollarprämienanleihe

Am 2. November vorm. um 10 Uhr fand im Konferenzsaal des Finanzministeriums die fällige Ziehung der 3. Serie der 4prozentigen Dollarprämienanleihe statt. Prämien fielen auf folgende Nummern:

12 000 Dollar auf Nr. 1083514.

Je 3000 Dollar auf die Nummern 585824, 723630.

Je 1000 Dollar auf die Nummern 195515, 889943, 510703, 733094, 795149, 1046546, 1385899.

Je 500 Dollar auf die Nummern 168804, 889104, 615343, 790965, 1029121, 1044466, 1091087, 1316879, 1406029, 1418662.

100 Dollar auf Nr. 412517 236898 885450 523698
254059 898574 1115157 221159 1121794 1016974 1379449
632150 1196413 190111 373033 98938 342680 929155
998897 1463450 556711 859327 812316 560561 180040
585233 361531 854165 9750 1245284 123331 1157799
472270 1476056 4449037 1262443 37460 1363488 705593
1070357 829352 1440048 611666 126402 1016556 230402
375131 297938 194984 10841 1174332 1040315 751059
795154 1295244 1281557 458507 482327 1330501 241491
1306344 1441195 1383131 931957 1492842 986415 815343
1251427 1447719 804584 201771 1336597 173248 740337
1483677.

Ziehung der 3% Prämien-Bauanleihe

Am 2. XI. fand die Ziehung der 3% Prämien-Bauanleihe der 1. Serie statt. Folgende Prämien wurden ausgelost:

250 000 fl. auf Nr. 94625.

50 000 fl. auf Nr. 636093.

10 000 fl. auf Nr. 19130 52079 103006 413123, 633584
654293 657769 739917 796787 850175.

1000 fl. auf Nr. 153438 853420 708521 82540 93330
646915 409725 764581 921694 867943 35765 894297 797049
199133 304088 78770 587830 224880 247032 4386 279040
326292 232592 491031 138054 443037 630727 521443
872335 324778 302562 256512 716363 606112 288505 886811
174665 677937 746952 108305 26372 699438 33964 61937
390536 590330 676815 98539 982408 836262 268127 298126
486381 611570 205344 414349 663837 178806 257174 617940
948110 957828 982354 484182 229212 426001 623792
861148 410406 192303 467831 828033 81113 492315 635807
216544 460889 752272 125649 538735 614301 253164 339553
152961 723902 992516 30153 508153 221171 751456 334943
775805 423867 456435 872480 762912 816403 853337 366900
961073.

Das Ergebnis der Ernte

Nach den neuesten Berechnungen des Warschauer Hauptamts für Statistik stellen sich auf Grund der Berichte von 474 Landwirtschaftskorrespondenten die Erträge der diesjährigen polnischen Ernte folgendermaßen dar:

Weizen 15 210 000 dz, 32,8 Prozent weniger als im Vorjahr.

Roggen 64 112 000 dz, 12,4 Prozent mehr als im Vorjahr.

Gerste 15 372 000 dz, 4,2 Prozent mehr als im Vorjahr.

Hafer 23 799 000 dz, 3,1 Prozent mehr als im Vorjahr.

Kartoffeln 305 503 000 dz, 1,4 Prozent weniger als im Vorjahr.

Unterschlagungen im 13. Finanzamt

Ein Zwangsvollstreckter verhaftet.

a. Im 13. Finanzamt (Lodz-Kreis) war seit einiger Zeit der 34jährige Tadeusz Holcgreber als Sequesturator beschäftigt. Anfangs kam er seinen Pflichten pünktlich nach, in der letzten Zeit jedoch nicht mehr. Der Leiter des Amtes ordnete daraufhin eine Kontrolle an, wobei es sich erwies, daß Holcgreber seinen Pflichten zwar nachkam und auch die Steuern einlieferte, sie jedoch nicht an die Kasse des Finanzamtes abführte. Die Gesamtsumme der Unterschlagungen beläuft sich auf etwa 3000 Zloty. Nachdem diese Veruntreuungen aufgedeckt waren, ordnete die Staatsanwaltschaft seine Verhaftung an. Wie wir im Zusammenhang hiermit erfahren, hat der Fiskus keinen Verlust erlitten, da Holcgreber bei seiner Anstellung eine hypothekarische Sicherung im Werte von 5000 Zloty hinterlegt hat.

5 Proz. für Spareinlagen in der P. K. O.

M. Die Postsparkasse setzte gestern die Zinsen für Einlagen auf Sparbücher von 6 auf 5 Prozent herab.

Großfeuer in Pabianice

Am 4. Nov. abend um 8,45 Uhr brach in der Trockensammer der Bleicherei von Edward Jahn in Pabianice, Kilińskistraße 39, ein Brand aus, der sich mit außerordentlicher Schnelligkeit ausdehnte. Der Arbeiter Felcy Zupanier, der das Feuer zuerst bemerkte hatte, verständigte sofort den Besitzer und begann mit der Bergung der Warenballen. Durch die starke Rauchentwicklung betäubt, stürzte er zu Boden. Gleichzeitig wurde er von mehreren Ballen Ware verschüttet. Sein Bruder Stanislaw eilte hinzu und zog ihn mit Hilfe anderer Arbeiter an den Beinen heraus. Der Verletzte wurde ins Krankenhaus übergeführt.

Drei in der Nähe befindliche Wohnungen wurden ebenfalls vom Feuer erfaßt und vernichtet. Die Einwohner konnten nur mit Mühe das nackte Leben retten. Der angerichtete Schaden konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

Verbot der Beschäftigung kranker Personen in Bäckereien und Fleischerereien

X Laut Verordnung über den Handel mit Mehl und Mehlprodukten sowie die Kontrolle über Fleisch und Fleischwaren dürfen Personen in Fleischerereien und Bäckereien nicht beschäftigt werden, die mit einer ansteckenden Krankheit, Schwindsucht, Hautkrankheit oder sonst einer Abscheu erregenden Krankheit behaftet sind. Das Verbot bezieht sich auch auf Personen, die mit ansteckend Kranken in Berührung kommen und bei der Herstellung, Verpackung, bei Transport und Verkauf von Mehl und Mehlprodukten sowie Fleisch und Fleischprodukten beschäftigt werden. Beim Ausbruch einer ansteckenden Krankheit sowie bei der Feststellung oder dem begründeten Verdacht des Vorhandenseins von Bazillen bei Personen, denen die Ausführung der genannten Tätigkeit obliegt, ist der Eigentümer des Unternehmens unter eigener Verantwortung verpflichtet, diese Personen aus dem Betriebe zu entfernen. Die in den meisten Städten vorhandenen Antituberkulosestationen führen entsprechende Untersuchungen unentgeltlich aus. Das ärztliche Attest kann dann auf Verlangen der Sanitätsbehörde vorgelegt werden. Die Verordnung gilt gleicherweise für das Personal von Lebensmittelgeschäften und für Friseur.

Mariawitenzeitschrift verlangt Vielweiberei

Die Mariawitenzeitschrift „Królestwo Boze na Ziemi“ nimmt eine Kundfrage des Warschauer „Kurjer Poranny“ über die Frau der Zukunft zum Anlaß, um für die Vielweiberei offen einzutreten und zu werden. (1) Das Hauptorgan der Mariawiten stellt die Behauptung auf, daß sowohl die Frau wie der Mann von Natur aus zum Leben in der Polygamie neigt. Die Eihe sei Anomalie, ein künstliches Gedankenprodukt, das gewöhnlich in einer Ehe tragödie ende. Sie werde nicht von der vorchristlichen Religion, auch nicht von der christlichen empfohlen, denn Christus ist der Bielehe, wie sie in der alten Religion bestand, nicht entgegengetreten. Die Eihe habe er nur den von Gott erwählten und vorbereiteten Menschen empfohlen. Der Apostel Paulus habe nur den Bischöfen die Eihe empfohlen, das heiße also, daß die anderen Menschen in der Polygamie leben können.

Ein Gefängnis der Prominenten

B. Im Warschauer Pawial-Gefängnis befindet sich augenblicklich folgende vornehme Gesellschaft: 2 Richter, 4 Rechtsanwälte, ein Notar, 2 Hypothekenschreiber, ein Staatsanwalt, 5 höhere Staatsbeamte, 2 ehemalige Untersuchungsrichter, 5 Ärzte, 6 sehr bekannte Großindustrielle, 5 bekannte Aristokraten, 9 Großkaufleute, ein ehemaliger Polizeikommissar, ein ehemaliger Gefängnischef, 3 Bankbesitzer, 2 polnisch-nationale Redakteure und 4 Hausbesitzer. Fast alle sind in kriminelle Verbrechen verwickelt.

Aus aller Welt

6. oder 16. November?

Wann hat die Schlacht bei Lützen stattgefunden?

Es sind jetzt gerade 350 Jahre her, daß der gregorianische Kalender eingeführt wurde und an die Stelle des bis dahin gültigen julianischen trat. Allerdings erfolgte die Einführung nicht in allen Ländern gleichzeitig. Viel mehr hat man im evangelischen Deutschland noch bis zum Jahre 1700 an der julianischen Ordnung festgehalten, im England und Schweden sogar noch 50 Jahre länger.

So erklärt es sich, daß das Datum der Schlacht bei Lützen in den verschiedenen Geschichtsbüchern nicht einheitlich angegeben wird. Die katholische Geschichtsschreibung gibt den 16. November an, die protestantische den 6. Dieser zeitliche Unterschied entspricht der Differenz von 10 Tagen, die zwischen dem Kalender alten und neuen Stils besteht. pz.

Wird Johann Hus heilig gesprochen?

Die russische orthodoxe Kirchengemeinde in der Tschecho-Slowakei, deren Hauptstich in Belgrad befindet, hat an die Regierung ein Schreiben gerichtet, in dem sie die Anerkennung und Gleichberechtigung mit den anderen Kirchen fordert. Gleichzeitig will sie die Heiligsprechung von Johannes Hus betreiben. Hus wurde bekanntlich am 6. Juli 1415 vom Konstanzer Konzil zum Tode verurteilt, und noch am selben Tage auf dem „Brühl“ als Ketzer verbrannt. Sein Todestag wurde in Böhmen lange als Fest gefeiert. Dieser Brauch geriet erst nach der Heiligsprechung des Johannes von Nepomuk in Vergessenheit. Wenn die Forderungen der Gemeinde anerkannt werden sollten, so würde die Zentrale nach Prag verlegt werden.

Krieg gegen Strauße

20 000 Strauße trampeln Kornfelder nieder

In Australien sind große Kornfelder von Straußen verwüdet worden. Es handelt sich um Emus, eine besondere Straußenart, die in großen Scharen von fast 20 000 Tieren in die Kornfelder eingedrungen sind und die Ernte niedertrampeln. Jetzt ist australisches Militär unterwegs, die Emus abzuschießen.

380 Millionen ledige Frauen. Nach den neuesten statistischen Angaben beträgt die Zahl der unverheirateten Frauen in aller Welt 380 Millionen. Gleichzeitig bestätigt die Aufstellung, daß Männer zur Ehe Frauen bedürfen, die noch nicht das 30. Lebensjahr erreicht haben.

Wird die Ebbe bald den Stut weichen?

Wer hat sich diese brennende Frage in der letzten Zeit nicht mehr als einmal gestellt? Nach dem, was Herr Professor Randolph Rozroy, der weltberühmte Astrologe und Seher, sagt, werden sich Handel und Arbeitsgelegenheit im nächsten Jahre heben. Er verheißt eine ganz wesentliche Bessergestaltung der Handelstätigkeit in Europa und Amerika, welche im September 1933 einsetzen soll unter gleichzeitiger Beseitigung von vielen derzeit bestehenden Missständen, welche besseren Verhältnissen weichen müssen.

Dies klingt sehr ermutigend; denn der Ruf des Herrn Professor Rozroy ist so hoch, daß seine Aussagen Beachtung verdienen. Man schätzt ihn allgemein als den ältesten und zuverlässigsten Astrologen in Europa, wo er schon seit mehr als 20 Jahren eine ausgedehnte Tätigkeit entfalten konnte. Nebenbei bemerkt, gibt Herr Professor Rozroy kostenfreie Probekhoroskope allen denjenigen, welche sich diesbezüglich unter Aufgabe ihres Namens, Adresse, Ort und Tag ihrer Geburt an ihn wenden. Seine Adresse ist: 42, Emma Straat, Den Haag, Holland, Dept. 6488 B.

Warschauer Börse

8. November 1932.

Amerikanische Dollar	8,93
1 Pfund Sterling	29,64
100 Schweizer Franken	172,33
100 französische Franken	35,09
100 deutsche Reichsmark	211,60

Wirtschafts-Ökte

Lodz, den 9. November 1932.

Marktbericht. Gestern wurden auf den Lodzer Märkten folgende Preise gezahlt: Butter 3,20—3,40 Zl., Herzkäse 0,80—1,00 Zl., Quarkkäse 70—80 Gr., süße Milch 25—30 Gr., Butter- und saure Milch 15—20 Gr., Sahne 1,20 bis 1,40 Zl., eine Mandel Eier 1,90—2,00 Zl., ein Kopf Wirsingkohl 10—20 Gr., Blumenkohl 10—25 Gr., Weißkohl 10—20 Gr., Sauerkohl 40 Gr., Salat 10—20 Gr., Spinat 20—25 Gr., Sauerampfer 25 Gr., Radieschen 5—10 Gr., Sellerie und Boree 5—10 Gr., Petersilie und Dill 5 Gr., Meerrettich 1,20—1,40 Gr., Zitronen 10—15 Gr., Tomaten 40—50 Gr., Zwiebeln 15—20 Gr., Mohrrüben 10 Gr., das Kilo, rote Rüben 10 Gr., junge Erbsen 60 Gr., Kartoffeln der Korzec 4,50—5,00 Zl., Äpfel kl. 15—30 Gr., große 50—80 Gr., Birnen 1,00—1,20 Zl. Geflügel: eine Putz 4—6 Zl., eine Ente 2—3 Zl., ein Huhn 2—3 Zl., eine junge Gans 5 Zl., ein Hühnchen 1,00—1,50 Zl. Wild: ein Hase 3—4 Zl., ein Rebhuhn 1,20—1,25 Zloty.

Marktbericht

Geschäftliche Mitteilungen der Warenzentrale der Deutschen Genossenschaften, Genossenschaft mit Haftpflicht mit Anteilen, Lodz, Al. Kosciuszki 47,

vom 7. November 1932.

Getreide: Auf dem Getreidemarkt sind nennenswerte Veränderungen nicht zu verzeichnen. Trotzdem auf den amerikanischen Märkten in den letzten Tagen die Preise für Getreide gefallen sind, sind bei uns Preisbesserungen eingetreten. Dies ist nicht nur bei Weizen, für den die Ernte in Polen schwach ausgefallen ist, zu verzeichnen, sondern auch für Roggen und Hafer werden höhere Preise notiert. Für Gerste sind keine Preisbesserungen eingetreten, da im Exportgeschäft unsere Gerste mit der billig angebotenen Donaugerste konkurrieren muß. Ferner kaufen die Brauereien nur sehr beschränkte Mengen, so daß die Preise auch für Braugerste sich nicht erhöhen können.

Futtermittel: Das Futtermittelgeschäft ist immer noch ruhig, da in Anbetracht der warmen Witterung die Landwirte in unserer Gegend das Vieh noch auf die Weide treiben; außerdem werden, da wir noch kein Frostwetter haben, noch Rübenblätter verfüttert.

Maschinen: Auch hierin ist das Geschäft in Anbetracht der niedrigen Preise für sämtliche landwirtschaftliche Produkte und infolge der großen Geldknappheit ruhig. — Sofern Bedarf an landwirtschaftlichen Maschinen bei unseren Genossenschaften vorliegt, bitten wir von uns Offerten einzufordern bezw. unsere Lager zu besichtigen. Wir geben sämtliche in Frage kommenden Maschinen zu billigsten Tagespreisen und günstigen Zahlungsbedingungen ab.

Düngemittel: Die staatlichen Stickstoffabriken haben die Preise für Stickstoffdüngemittel trotz verschiedener Interpellation nicht ermäßigt. Erleichterungen sind lediglich in den Zahlungsbedingungen eingetreten. — Ferner sind die Preise für Inlands-Kali und Kalmit festgesetzt worden. Die Preise hierfür sind billiger geworden, aber nur für zeitigen Bezug, d. h. bis Anfang Februar 1933. — Für Phosphorsäure sind die Preise bis jetzt noch nicht festgesetzt worden.

Genauere Preise für Stickstoffdüngemittel sowie für Kalmit und Kalisalz werden wir durch Rundschreiben in Kürze bekanntgeben.

Kohle: Der Absatz in Kohle ist weiter schwach, was in erster Linie auf die anhaltend warme Witterung zurückzuführen ist. Ungeachtet dessen empfehlen wir denjenigen Genossenschaften, die noch keine Vorräte an Kohle angelegt haben, die Bestellungen uns umgehend aufzugeben, da bei Eintritt kalter Witterung mit Lieferungsschwierigkeiten zu rechnen ist.

Posener Viehmarkt

Notierungen für 100 Kg. Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten.

Rinder: Bullen: vollfleischige, ausgemästete 54—58, Mastbullen 48—52, gut genährte, ältere 42—46, mäßig genährte 36—40. Kühe: vollfleischige, ausgemästete 60—68, Mastkühe 48—54, gut genährte 30—38, mäßig genährte 24—28. Färsen: vollfleischige, ausgemästete 64—68, Mastfärsen 54—60, gut genährte 46—50, mäßig genährte 36—42. Jungrüch: gut genährtes 36—42, mäßig genährtes 30—34. Kälber:

beste ausgemästete Kälber 74—80, Mastkälber 68—72, gut genährte 60—64, mäßig genährte 50—56.

Schafe: vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 60—70, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 54.—

Mastschweine: vollfleischige, von 120 bis 150 Kg. Lebendgewicht 106—110, vollfleischige von 100 bis 120 Kg. Lebendgewicht 100—104, vollfleischige von 80 bis 100 Kg. Lebendgewicht 92—98, fleischige Schweine von mehr als 80 Kg. 84—90. Sauen und späte Kastrate 90—100.

Posener Getreidebörse

Umtliche Notierungen für 100 Kg. in Plozy fr. Station Posen.

Transaktionspreise: Roggen 45 to 15.25. Richtpreise: Weizen 23.25—24.25, Roggen 14.80—15, Mastgerste 68—69 Kg. 14—14.75, Maltgerste 64—66 Kg. 13.50—14, Braugerste 16—17.50, Hafer 14.50—14.75, Roggenmehl (65proz.) 23.50—24.50, Weizenmehl (65proz.) 36.50—38.50, Weizenkleie 9—10, Weizenkleie (groß) 10—11, Roggenkleie 8.75—9, Raps 38—39, Wintererbsen 35—40, Viktoriaerbsen 21—24, Fohlererbsen 30—33, Speisetartern 2.20—2.50, Fabrikartoffeln pro Kilo % 12.50, Klee, rot 120—140, Klee, weiß 120—160, blauer Mohh 100—110, Senf 39—45.

Warschauer Getreidebörse

Für 100 Kilo in Plozy mit Zustellung zur Verladestation. Roggen, prima, 17.50—18.50, Roggen, zweiter Güte, 16—16.25, Weizen, einheitslich, 26.50—27, Sammelweizen 26—26.50, feinstes Weizenmehl 45—50, Weizenmehl 0000 40—45, gebeutes Roggenmehl 27—25, gestiebtes Roggenmehl 21—23, Schrotmehl 21—23.

Druck und Verlag:

„Libertas“, Verlagsz. m. b. H., Lodz, Petrikauer 88.

Ueberraschende Voraussagungen

tür **SIE**

Ihr wirklicher Lebenslauf wird jetzt tatsächlich vorausgesagt!



Prof. R. Roxroy

Möchten Sie gerne, ohne dafür bezahlen zu müssen, in Erfahrung bringen, was die Sterne über Ihre zukünftige Laufbahn zeigen können; ob Sie erfolgreich, wohlhabend und glücklich sein werden; über Geschäfte; Liebe; eheliche Verbindung; Freundschaften; Feindschaften; Reisen; Krankheit; glückliche und unglückliche Zeitschnitte; was Sie vermeiden müssen; welche Gelegenheit Sie ergreifen sollten und andere Informationen von unschätzbarem Werte für Sie? Wenn dies so ist, haben Sie die Gelegenheit, ein Lebenshoroskop nach den Gestirnen zu erhalten, und zwar **absolut frei**.

der hervorragenden MYSTIKER, erfahrene Psychologe und sachverständ. Astrologe, der Ihnen ersäunlich genaue Voraussagen Ihres Lebenslaufes absolut **KOSTENFREI** übersenden wird.

KOSTENFREI wird Ihnen Ihr Horoskop nach den Gestirnen von diesem grossen Astrologen sofort zugestellt werden, dessen Voraussagen die angesehensten Leute beider Erdteile in das grösste Erstaunen versetzt haben. Sie brauchen nur Ihren Namen und Ihre Adresse deutlich und eigenhändig geschrieben einzusenden und gleichzeitig anzugeben, ob Mann oder Frau (verheiratet oder ledig) oder Ihren Titel, nebst dem richtigen Tag ihrer Geburt. Sie brauchen kein Geld einzusenden, aber wenn Sie wünschen, können Sie 0.50 Zloty in Briefmarken (keine Geldmünzen einschliessen) zur Deckung des Briefportos und der unerlässlichen Kontorarbeit beilegen. Sie werden über die ausserordentliche Genauigkeit seiner Voraussagen Ihres Lebenslaufes sehr erstaunt sein. Zögern Sie nicht, schreiben Sie sofort, und adressieren Sie Ihren Brief an **ROXROY STUDIOS**, Dep. 8486 B, Emmastraat 42, Den Haag, Holland. Das Briefporto nach Holland beträgt 60 Groschen.

Bruchkranke

an Lähmungen und orthopädischen Verkrüppelungen Leidende!
Sichere Hilfe und Erfolg ohne Operation!



Brüche, wie auch allerlei Verkrüppelungen dürfen nicht vernachlässigt werden, da die Folgen für das menschliche Leben sehr gefährlich sind. Jeder Bruch kann so groß wie der Kopf eines erwachsenen Menschen werden, was meistens durch den sich einstellenden Brand und Darmverwidelungen einen tödlichen Ausgang nimmt.

Spezielle orthopädische Heilbandagen meiner Methode beseitigen radikal ohne jegliche Operation die veralteten und gefährlichsten Brüche bei Männern, Frauen und Kindern. Für Rückenverkrüppelungen und gegen sich bildende Budel (Höder) spezielle orthopädische Korsetts. Gegen krumme Beine und schmerzhaftes Plattfüße — orthopädische Einlagen. Künstliche Füße und Hände. Belobungsschreiben haben folgende Universitätsprofessoren ausgestellt: Prof. Dr. A. Baronez, Prof. Dr. F. Marisäster, Prof. Dr. B. Kielanowski u. m. a.



Orthopädische Anstalt, Dir. J. Kapaport,
Spez. Orthopäde

Lodz, Wulczanska 10, Front, Parterre, Telefon 221-77

empfängt von 9—13 und von 15—19 Uhr.

Achtung: Die Kranken müssen persönlich erscheinen.

Dankschreiben.

An dieser Stelle spreche ich Herrn Dir. Kapaport, wohnhaft in Lodz, Wulczanskastr. 10, meinen herzlichsten Dank aus für das meinem an Wirbelsäulen-Tuberkulose leidenden 5jährigen Töchterchen fachkundig und zweckmäßig angelegte orthopädische Heilkorsett. Mein Töchterchen konnte nicht gehen. Die Chirurgen verordneten ihr eine langwierige Biegekur in Gips, jedoch wurde sie dank Herrn Dir. J. Kapaport jener harten Therapie überhoben. Sie bewegt sich sehr gut und fühlt sich gesund. Für die von großem Fachwissen zeugende Behandlung meines Töchterchens in ihren Unglückstagen lade ich hiermit meinen öffentlichen Dank.

Lodz, Galerka 127.

(—) Hermann Eduard Lehrecht, Friedhofsverwalter.

Obiges wurde im Wortlaut unt. Rep. Nr. 2988 am 24. August 1932 vom Notar Kaj. Kosmann in Lodz amtlich bestätigt.

Vereins- Diplome

ab Lager und gegen Bestellung
empfiehlt

„LIBERTAS“ - Buchvertrieb
Lodz, Petrikauer Str. 86

Kennen Sie schon

„Schulmeister Schlabz“?

von W. M. Scherling.

Diese heitere Broschüre erhalten Sie bei „Libertas“, Lodz, Petrikauer 86, bei Einsendung von 3. 1,05 in Briefmarken.

Gutschein

Gültig für Freitag, den 11. November
von 2—3 Uhr nachmittags

zur Einholung einer Rechtsauskunft
in der Schriftleitung des „Volksfreundes“

Wir machen darauf aufmerksam, daß wir Rechtsauskünfte grundsätzlich nur mündlich erteilen. Schriftliche Auskünfte, die im Interesse der Sache ausführlich gehalten sein müssen und daher stets sehr umfangreich ausfallen, können wegen des damit verbundenen Zeitverlustes leider nicht erteilt werden.

Landwirte!

Alle Arten von landwirtschaftlichen

Maschinen und Geräten

Künstliche Düngemittel

Baukalk

Zement

Kohle

Saatgetreide

erhalten Sie billig und gut
bei der

Warenzentrale d. Deutschen Genossenschaften

Spóldz. z odp. udz.

Lódz, Aleje Kościuszki Nr. 47

Telefon Nr. 197-93

Telegramm Adresse: „Centow Lódz“